32. Jahrgang. Sonntag, 14. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17634.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Der „Anti-Gymnotus".

Wir haben kürzlich unseren Lesern Rechenschaft abgelegt von der Nachricht, die aus Frankreich gekommen war über die Erfindung einer fürchterlichen Waffe im Seekriege, des unterseeischen Schiffes mit dem Namen „Gymnotus". Bald nachher kam die Kunde, daß man soeben einen „Anti-Gymnotus" erfunden hätte, gleichfalls in Frankreich, dem altklassischen Lande der scharfsinnigsten Ingenieure. Auf das Gift ist das Gegengift gefunden, der Offensive hat sich die Defensive gewachsen gezeigt. Zwar ist damit der tiefgehende Einfluß der neuen Erfindung auf die navale Taktik keineswegs aufgehoben. Im Gegentheil, die inzwischen zahlreich aus verschiedenen Ländern eingelaufenen Nachrichten lassen vermuthen, daß die Zeit, wo die unterseeischen Boote in den Seekriegsdienst eingestellt werden, nicht mehr fern ist. Aber wir stehen wenigstens der neuen Erfindung nicht mehr in der hilflosen Erstarrung gegenüber, wir können uns zur Wehr setzen, d. h. das „wir" ist in diesem Falle das Marinebudget mit seinen kostspieligen Panzerkolossen.

Vor den Thoren von Paris sieht man jetzt in den Werkstätten der „Compagnie des bâteaux parisiens", in Point-du-Jour einen sehr kleinen Typus eines unterseeischen Bootes, dessen Erbauer, Herr Goubert, im Auftrage des Marine-Ministeriums gearbeitet hat. Der Anblick erinnert an die Form des Nordenfeld'schen Typus, dem wir später wieder begegnen werden. Das Schiff hat die Form einer Cigarre, ist $4\frac{1}{2}$ Meter lang und $1\frac{3}{5}$ Meter im größten Durchmesser, hat Wandungen von 4 Miklim. dickem Eisenblech und wiegt nicht mehr als $3\frac{1}{2}$ Tonnen. Eine phänomenale Leichtigkeit! Zwei Menschen genügen zur Bedienung; mehr noch, ein dritter würde darin nicht Platz finden!

War beim „Gymnotus" die ganze Bauanlage und das erstaunliche Resultat verblüffend, so ist beim „Anti-Gymnotus" die Kleinheit märchenhaft. Eine am hinteren Ende angebrachte bewegliche Schraube erlaubt diesem Schiff, in beliebige Tiefen zu tauchen und durch wechselnde Neigungen sich wieder hinaufzuarbeiten, die Schraube kann vermittelst einer Edison'schen Dynamomaschine des neuen Typus in jedem Sinne bewegt werden. Den elektrischen Strom liefert eine Säulenbatterie von Spauschieff, eine Varietät der schwefelsaueren Quecksilber-Säule von Marié-Davy, welche eine außerordentliche Energie und eine große Constanz entwickeln soll.

Wenn der „Gymnotus" bestimmt ist, Torpedos an die Flanken der großen Panzer, der Kreuzer, der schwimmenden Batterien zu legen, so hat im Gegentheil das Schiff von Point-du-Jour die Bestimmung, die Panzer zu schützen, indem es die Torpedos zerstört oder unwirksam macht. Die Vorrichtung, die es zu diesem Zwecke besitzt, ist wahrhaft abenteuerlich. Sie besteht aus enormen Blechscheeren, die an beiden Seiten des Schiffes angebracht sind, und die den Krebsscheeren verzweifelt ähnlich sehen. Da wir in den Berichten nicht finden, daß das Schiff bereits getauft sei, und wir es „Anti-Gymnotus" nur aus Verlegenheit um einen Namen genannt haben, würden wir vorschlagen, es nach seinem Aussehen „Ecrévisse" oder „Astacus" zu nennen. Astacus ist der zoologisch-griechische Name für Krebs, wie „Gymnotus" der zoologisch-griechische Name für den elektrischen Aal ist. Die Scheeren können von innen durch elektrische Uebertragung bewegt werden und haben den Zweck, die Kabeln der gelegten Torpedos zu durchschneiden. Dadurch werden diese außer Gefecht gesetzt. Auf den äußeren Wandungen des Rumpfes bemerkt man große, in das Eisenblech eingefügte Glaslinsen, aus welchen ein klares, von Edisonlampen herrührendes Licht dringt. Vorne wirft eine mächtige Bogenlampe mit Reflector ihre Strahlen durch das Wasser, um die Tiefen nach verdächtigen Kabeln zu durchforschen und um zugleich Signale zu geben. Damit nähert sich der Typus dem eines Küstenwachtschiffes von vollkommenster Construction.

Es ist klar, daß „Gymnotus" und „Anti-Gymnotus" sich in schauerlichem Kampfe in weltabgeschiedener Wassertiefe begegnen werden. Wiederum wird wahrscheinlich eine Dichterphantasie sich erfüllen. Jules Verne versieht sein Wunderschiff, das er dem mystischen Indierprinzen, Capitän Nemo, zuschreibt, mit einem Sporn, einer furchtbaren Waffe, die im Anrennen alle Panzer durchdringt. Einen solchen Sporn werden wohl auch „Gymnotus" und „Anti-Gymnotus" erhalten, um ihre Rivalität in der Meerestiefe auszufechten. Der „Anti-Gymnotus" wird übrigens seine Probeversuche nicht in Toulon, sondern in Cherbourg abhalten.

Schon längst wird sich dem Leser die Frage aufgedrängt haben, ob denn Frankreich allein den Vorzug genießt, die neue Seekriegswaffe zu besitzen, besonders ob denn unser Vaterland nicht gleichfalls mitgeschritten ist auf dem neuen Wege der Entwickelung. Darauf ist zu erwidern, daß sämmtliche Marinen Europas, sowie diejenige von Nord-Amerika ihre Versuche mit unterseeischen Booten angestellt haben. Freilich machten die romanischen Nationen sehr viel mehr hören von ihren Erfindungen. Die Franzosen dürfen unzweifelhaft den Ruhm beanspruchen, die grundlegende Idee der submarinen Schiffahrt geboren zu haben; sie stehen jedoch in dem Preis ihrer Constructionen weit hinter den Spaniern zurück. Wollte man den neuesten Berichten aus diesem klassischen Lande der Renommage unbedingten Glauben schenken, so hätten sie in der Erfindung ihres Lieutenants Isaac Peral, Professors an der Seeschule von San Fernando, das erhabenste Wunderwerk der Neuzeit geschaffen. Wenigstens sagt der renommirteste technologische Schriftsteller Spaniens, Herr Patrocinio de Viedma, eine Art spanischen Max Maria von Webers, falls man nicht vorzieht, ihn einen spanischen Jules Verne zu nennen, in der neuesten Nummer der „Nouvelle Revue internationale":

„Die Zurückhaltung, mit der man über jede neue Erfindung auf diesem Gebiete spricht, macht es auch uns zu einer patriotischen Pflicht, von einer genauen Beschreibung des „Peral" — so heißt das Schiff nach seinem Erfinder — abzusehen, obgleich es für die Feder eines jeden Spaniers eine stolze Aufgabe wäre, die vollkommenste, herrlichste, erhabendste Schöpfung, die unser Jahrhundert hervorgebracht hat, zu schildern und zu preisen."

Die Bescheidenheit der Spanier hat, wie man sieht, seit den Tagen des Königs Philipp keinen nennenswerthen Zuwachs erlitten. Der edle Don de Viedma fährt fort:

„Das sehr schwierige Problem, dem Boote Licht zuzuführen, ist für Herrn Peral der Gegenstand ganz besonderer Studien gewesen. Dank einem System, das unter allen Vorzügen des Werkes der merkwürdigste ist und dessen wunderbare Einfachheit wir bedauerlicher Weise nicht beschreiben dürfen, glaubt der Erfinder das Problem gelöst zu haben. Man rechnet darauf, daß die durchsichtigen Wellen dem Schiffe genügendes Tageslicht zuführen werden. Um aber nicht unter dem nächtlichen Dunkel und unvorhergesehenen Schatten zu leiden, besitzt das Schiff einen vollständigen Apparat für elektrische Beleuchtung. Auch die für die Mannschaft eines unterseeischen Schiffes so wichtige Frage der Athmung ist mit der größten Sorgfalt studirt worden. Es ist eine für zwei Tage unterseeischer Fahrt ausreichende künstliche Atmosphäre hergestellt worden, die der Gesundheit durchaus nicht nachtheilig ist, und deren Einathmen auch beim Uebergang zur natürlichen Luft keine Unannehmlichkeiten zur Folge hat."

Sehen wir von dem offenbaren Ausdruck des mehr oder weniger berechtigten, dem Spanier eigenthümlichen Stolzes ab, so erscheint der „Peral" als ein Schiff, das dem „Gymnotus" in seinen Dimensionen, wie auch in seiner Idee überlegen ist, in der Manövrirfähigkeit dagegen beträchtlich hinter ihm zurückbleiben mag. Der „Peral", der seine Probefahrt im Hafen von San Fernando unternommen, ist 24 Meter lang und 2,74 Meter breit im größten Durchmesser; er hat zwei Schrauben zur Fortbewegung und zum Tauchen, ja, er besitzt sogar, wie das Phantasieschiff von Jules Verne, einen Sporn. Sein Deplacement beträgt auf dem Wasser 79 Tonnen, unter dem Wasser 87 Tonnen; er taucht bis zur Tiefe von 30 Meter, während der „Gymnotus" nur 16 Meter erreicht hat. Der „Peral" soll 48 Stunden unter Wasser geblieben sein, als er in der Meerenge von Gibraltar seine Probefahrt unternahm. Zieht man das Plus, das auf die spanische Einbildungskraft zu verzeichnen ist, ab, so verbleibt immer noch eine längere Taucherzeit, als sie der „Gymnotus" hatte. Die Besatzung, bestehend aus den Herren Isaac Peral, dem Erfinder, und den Hochwohlgeborenen Hidalgos Anton Garcia Gutierez, Petro Mercado José Moya Juan Tribayen, Petro Novo y Colson, sämmtlich Marinelieutenants, und zwei geschickten und erfahrenen Matrosen, hat sich, nach dem spanischen Berichter, heldenmüthig vor dem applaudirenden Publikum benommen, dem der Marine-Minister und zahlreiche Vertreter der Presse angehören. Die spanische Regierung hat dem Erfinder eine beträchtliche Geldunterstützung gewährt. Die bewegende Kraft erhält der „Peral" durch fünf Motoren, zwei zu zwanzig Pferdekräften, drei zu neun. Diese Motoren sind elektrisch unk werden durch 600 Accumulatoren gespeist. Das Schiff soll elf Knoten laufen und zwei ganze Tage die Lufterneuerung entbehren können. Auf dem Wasser kann es angeblich 355 Knoten, unter dem Wasser 326 Knoten ohne Unterbrechung laufen. Es verdankt seine Entstehung den patriotischen Beklemmungen, die sich der Spanier 1885 anläßlich der Carolinen-Frage bemächtigten. Man befürchtete einen Seekrieg mit Deutschland, das Ergebniß war der „Peral".

Und Deutschland selbst? Deutschland ist das einzige Land, aus dem außer Frankreich und Spanien bestimmte Nachrichten über Versuche mit unterseeischen Schiffen an die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Diese Nachrichten sind lange nicht so detaillirt, wie die berichteten aus Frankreich und Spanien, aber sie geben die Gewißheit, daß die deutsche Marineverwaltung die Frage mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. „Lieb Vaterland magst ruhig sein" — ganz neulich ist in Kiel ein deutsches unterseeisches Schiff ins Meer geglitten. Nur schützt sich die deutsche Verwaltung mit einem undurchdringlichen Schleier, so daß wir von den französischen und spanischen Versuchen mehr wissen, als von unseren eigenen. Der deutsche Typus des eisernen Fisches mit den elektrischen Nerven und den mechanischen Lungen rührt von dem Ingenieur Nordenfeld her. Er hat 34 Meter Länge und einen Tauchapparat von zwei verticalen Schrauben. Die Bewaffnung besteht aus zwei auf Hebeln getragenen und 1,80 Meter langen Torpedos und einer Revolverkanone.

Die Bewegung ist im Gange. Wir stehen im Begriff, den Mord in die Tiefe des Meeres zu tragen!

Ein Citat.

„Wenn die Herren nicht nur über die Aufsätze empört wären, sondern mehr noch über die Geschehnisse, welche in denselben berichtet werden, möchte ich zugeben, daß möglicher Weise ihre Empörung in einem gewissen, allerdings wenig erleuchteten Eifer ihren Grund hat; aber wenn sie sich allein über die Kritik empören und nicht über die Dinge, welche man kritisirt hat, so werde ich mich, sehr geehrte Herren, niemals abhalten lassen, ihnen zu sagen, daß sie sich in einem schweren Irrthum befinden und daß ihr Eifer sehr blind ist.

Seltsamer Eifer, welcher über diejenigen empört ist, die öffentliche Fehler rügen, und nicht über die, welche sie begehen! Welche neue sittliche Anschauung: Anstoß nehmen an der Vernichtung offenbarer Irrthümer und keinen Anstoß nehmen an der Umkehrung aller Moral durch eben diese Irrthümer. Wenn diese Leute in der Gefahr schwebten, ermordet zu werden, würden sie sich darüber verletzt fühlen, daß man sie vor dem ihnen gelegten Hinterhalt warnt? Und würden sie, anstatt sich von dem eingeschlagenen Wege abzuwenden, sich damit begnügen, über Mangel an Ehrerbietung zu klagen, weil man ihnen den verbrecherischen Plan dieser Meuchelmörder enthüllte?"

Blaise Pascal's Lettres à un Provincial; erschienen 1658 (Ed. Villemain) XI. Brief S. 218.

Nur eine Liebesgeschichte.

Frei nach dem Amerikanischen des Philipp Orne.

12) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

In eines ihrer unerschöpflichen Gespräche vertieft, saßen George und Mary in der sommerlichen Laube am Wasser. Sie hatte ihre Arbeit, ein derbes Nähzeug für das Haus, weggelegt. „Es spricht sich schöner Auge in Auge", hatte George mit leiser Bitte gesprochen und Mary willfährig seinem Wunsche genügt.

In blühendem Gewirr rankte sich an den leichten Stäben die Kletterrose empor. Ihr sanfter Duft erfüllte den kleinen Raum, in dem die Beiden, vor kurzem einander noch fremd, eine jener Stunden verlebten, deren Erinnerung noch in späten Jahren beseligend oder wehmuthsvoll im Gemüth nachklingt; eine jener Stunden, die nicht in dem gleichmäßigen Fluß der übrigen verschwimmen, weil sie den Anfang einer Reihe beglückender Tage — oder das Ende einer friedlich schönen Zeit bedeuten.

Sie fragten sich nicht, wohin ihr Weg sie führe, während sie, langsam zwar, denn die Liebe, die durch den Verstand auf das Gefühl übertragen wird, ist bedächtiger Art, Schritt um Schritt auf ihm zurücklegten, harmlos wie Kinder und froh der Gegenwart.

Geräusch auf dem gepflasterten Gange vom Hause her schreckte sie empor. An Roger Urquharts Seite kam eine zierliche, in Grau gekleidete Frauengestalt, das Gesicht durch einen riesigen, rothen Sonnenschirm verborgen, auf sie zu. In sichtbarer Verlegenheit erhob George sich, sie zu begrüßen.

Sie schüttelte ihm die Hand und eilte an ihm vorbei in die Laube. Mary sah in ein kaltes graues Augenpaar, das mit dreist musterndem Blick ihre Erscheinung von Kopf bis Fuß überflog; sie begegnete einem herablassend freundlichen Gruß und, im instinctiven Gefühl einer feindlichen Nähe, wappnete sie sich mit Stolz und Würde.

„Welch' ein lauschiger Winkel", sagte eine helle, etwas spöttische Stimme. „Miß Roland, wenn ich nicht irre? Darf ich mich ein wenig zu Ihnen setzen?"

Ohne die erbetene Erlaubniß abzuwarten, nahm Cilly Brattle Platz, während Mary, nachdem sie sich, stattlich wie eine junge Königin, verneigt hatte, stehen blieb.

„Setzen Sie sich doch auch, liebes Fräulein", sagte ihr Besuch gleichgiltig. „Sie auf dem Lande sind immer so sehr schüchtern." Und indem sie, mit ihren Handschuhen beschäftigt, aufsah, traf das jüngere Mädchen wieder einer jener ungenirten Blicke, mit denen Höherstehende untergeordnete Persönlichkeiten anzustarren pflegen.

Eine schmerzliche Empörung durchzuckte Mary. Sie haßte es, von wildfremden Leuten „liebes Fräulein" genannt und auf ihrem eigenen Grund und Boden als geduldeter Gast behandelt zu werden.

„Mit wem habe ich die Ehre?" fragte sie in langsamen, etwas gedämpften Tönen.

Eine schnelle Röthe zuckte über die schmalen Wangen der anderen. Der erste Streich war parirt worden.

Roger war Zeuge ihrer Niederlage gewesen. Getreu seinem Versprechen, ihr jede mögliche Hilfe zu leisten, hatte er George für die ersten Minuten der Begegnung von dem Schauplatz fern zu halten verstanden. Jetzt stand er, mit verschränkten Armen und einem schier undurchdringlichen Gesicht vor dem Eingang der Laube, und nur er wußte, daß seine natürlichen Sympathien nicht auf Seiten seiner Mitverschworenen waren, sondern ungetheilt dem schönen blassen Mädchen galten, das in den Augen ihres Freundes herabgesetzt und gedemüthigt werden sollte.

Er zweifelte an dem Gelingen. Wäre er nicht Partei gewesen, er hätte sich der ruhigen Sicherheit gefreut, mit der Mary gegenüber den, in das Gewand der Harmlosigkeit gekleideten und doch für ihre rasche Fassungsgabe nur zu schnell verständlichen Impertinenzen der ihr fremden Dame ihre Stellung zu behaupten wußte, ohne doch die Pflichten der Gastfreundschaft zu verletzen. Er staunte. Wo hatte sie diese Haltung, diese Geistesgegenwart gelernt, mit der sie die Pfeile der geübteren Schützin auffing, um sie gewandt zurückzuschnellen? War es Georges Nähe, die sie stählte, war es das schweigende Einverständniß, das sich, ihnen selbst fast unbewußt, in Blick und Lächeln zwischen ihnen kundgab, trotzdem zwei spähende Augenpaare jedes Zeichen der Vertraulichkeit eifersüchtig bewachten und zu Protokoll nahmen?

Endlich schien Cilly des aussichtslosen Kampfes müde zu werden. Mit unverbindlicher Plötzlichkeit brach sie ihre Erkundigungen nach Marys Beschäftigung ab, um sich mit einer halblauten Frage an ihren Vetter zu wenden. Es war Zeit, „die junge Person" fühlen zu lassen, daß ihre Gegenwart überflüssig sei.

Das Profil Roger zugewandt, verharrte Mary einige Minuten in regungslosem Schweigen. Er beobachtete sie scharf. Kein Zug veränderte sich in ihrem nur etwas tiefer erblaßten Gesicht, dessen edel und groß angelegte Linien in ihrer strengen Reinheit, im Verein mit dieser statuenhaften Unbeweglichkeit, ihn mehr denn je an jene antiken Gemmen erinnerten, die ihn, den Kunstfreund, in Italien, dem Lande der Schönheit, oft genug durch Schnitt, Form und Farbe zur Bewunderung hingerissen hatten.

Dann hob sie zu sprechen an.

„Meine Mutter bedarf meiner im Hause. Sie verzeihen, Miß Brattle, wenn ich mich jetzt entferne."

Cilly sah flüchtig auf.

„Lassen Sie sich durch mich nicht stören! Adieu, meine Gute." Und ohne aufzustehen, reichte sie ihr über den Tisch die Spitzen der behandschuhten Finger.

Mary schien diese gnädig gebotene Hand nicht zu sehen. Mit einer Verbeugung gegen die Anwesenden trat sie ins Freie und ging gleichmäßigen Schrittes dem Hause zu, doch nur, um es bald darauf, ein Buch in der Hand, wieder zu verlassen.

„So, nun sind wir unter uns! Nun kann man auch ein vertrauliches Wort sprechen", sagte Cilly mit etwas erzwungener Heiterkeit. „George, du schlechter Mensch, warum hast du Mr. Urquhart nicht begleitet? Mrs. Standish ist sehr ungehalten über dich und rechnet bestimmt auf deinen Besuch."

„Muß es sein?"

„Zweifellos. Noch dazu kommt in den nächsten Tagen deine Freundin Clara Ellison nach Cornlands."

„M—eine Freundin!" wiederholte George mit sarkastischer Betonung.

„Hältst du sie nicht dafür? Du kannst überzeugt sein, daß sie eine hohe Meinung von dir hegt."

„Liebe Cousine", sagte George und bückte sich, eine widerspenstige kleine Rose zu pflücken, „es ist unleugbar sehr gut von dir gemeint, daß du deine freundliche Gesinnung für mich auch bei anderen voraussetzest."

Mütterlich klopfte sie ihm auf die Schulter.

„Verstehe mich recht: ich behaupte nicht, daß sie mit Seufzen und Händeringen Sehnsucht nach dir trägt —"

„Hoffentlich nicht", rief George mit einem unbehaglichen Aufblick.

„Aber", fuhr die Arglistige fort, „es gehört nicht viel Menschenkenntniß dazu, um zu bemerken, daß du ihr sympathisch bist. Noch ist ihr Herz frei. Sieh, George! sie ist ein Mädchen, bei der es der Mühe lohnte, den Rath, den ich dir damals auf dem Gartenfeste gab, zu probiren."

George schwieg.

„Ja", sagte Cilly mit einem kurzen Lachen, „du hast mich nun einmal zu deinem Seelenarzt ernannt und mußt die Consequenzen tragen. Denke nur nicht, daß ich beabsichtige, eine Partie zwischen Euch zu Stande zu bringen. Mein Wunsch geht nur dahin, daß andere dich so kennen lernen, wie ich dich kenne. Ich bin stolz auf meinen Vetter. Kannst du es mir verdenken, daß ich gern viel Ehre mit ihm einlegen möchte?"

„Du gute Seele!" murmelte er dankbar.

Sie umfaßte den Schirm ein wenig fester, mit dessen Spitze sie räthselhafte Figuren in den Sand zog.

„Du weihtest mich damals auch in deine Verlegenheit ein, unvorbereitet ein Gespräch mit einer jungen Dame zu beginnen. Seit deinem hiesigen Aufenthalt kann es dir, wie mir scheint, an amüsantem Stoff nicht mehr fehlen. Clara ist gern heiter. Du wirst sie glücklich machen, wenn du ihr z. B. die morgende Landpartie schilderst; Grund genug zum Lachen wird es da geben. Und nun gestehe, ob ich für meinen Patienten Sorge trage oder nicht?"

„Ich erkenne es dankend an. Aber gesetzt, wir sprächen von etwas anderem? Manche Patienten mögen sich nicht gern an ihren Zustand erinnern lassen."

Cilly sah ihn prüfend an.

„Eine leichte Gereiztheit bekundet gewöhnlich den Anfang der Genesung. Ich bin zufrieden mit dir, Vetter. Und nun beichte: woher der Eifer, mit dem du dich so lebhaft auf den Umgang mit diesen drolligen Eingeborenen stürzest, daß du darüber deine Pflichten gegen die civilisirte Welt vergissest? Ist es, damit dir nichts Menschliches fremd bleibe? oder aber, sammelst du Stoff zu einem Buch über „Sitten und Gebräuche in einem neuenglischen Dorfe", das du mit Miß Roland als Titelkupfer — sie sieht wirklich nicht übel aus — in die Welt zu schicken gedenkst?"

Eine drohende Wolke zeigte sich auf Georges Stirn und hurtig lenkte Roger, der sich wieder zu den Verwandten gesellt hatte, ein. In gleichgiltigem Geplauder verfloß noch eine Viertelstunde. Dann erhob Cilly sich zum Gehen. George wollte sie begleiten; Roger aber behauptete scherzend ältere Rechte zu haben und schloß sich ihr an. In mißvergnügtem Schweigen schritten

Deutschland.

PVC. **Berlin**, 13. April. Berlin hat wieder einmal von der **Nichtbestätigung eines hervorragenden Geistlichen** zu erzählen, der unbeanstandet in seiner Wirksamkeit innerhalb der evangelischen Landeskirche Preußens vom Consistorium der Provinz Brandenburg trotz einstimmiger Wahl seitens der Organe der Kirchengemeinde und einstimmiger Berufung durch den Patron, den Magistrat der Stadt Berlin, nicht für geeignet erachtet worden ist, in Berlin ein geistliches Amt zu übernehmen. Es handelt sich um die Wahl des Pfarrers **Gräbner**, der soeben an der liberalen theologischen Facultät der Universität Jena sich den Licentiatengrad erworben hatte. An Stelle des früheren Predigers Lic. Kirmß war er von der Thomasgemeinde erwählt. Mit Recht konnte man von ihm eine nachhaltige Wirksamkeit erwarten. Vor kurzem vom Magistrat der Stadt Brandenburg a. d. H. in ein Pfarramt berufen, hat man ihm (wie schon gemeldet) die Bestätigung versagt, weil man diese Pfarrstelle mit einem kirchenregimentlichen Amte verbinden wollte. Gleichzeitig mit dem Berliner Magistrat hat ihn auch derjenige der Stadt Stralsund berufen. Seine hiesige Nichtbestätigung ist ein schwerer Schaden für die jetzt fünfzehn Monate der geistlichen Versorgung theilweise entbehrende Gemeinde von über 60 000 Seelen. Die Fürsorge des Kirchenregiments gegenüber der angeblichen Verwahrlosung der Berliner Massengemeinden erfährt damit eine sprechende Illustration, wie denn auch das nothwendige Zusammenwirken der verschiedenen Richtungen der evangelischen Kirche für die Abhilfe der kirchlichen Nothstände Berlins dadurch in hohem Grade gefährdet wird.

* **Berlin**, 13. April. Es ist aufgefallen, daß der durch seine Reisen in Afrika in weitesten Kreisen bekannt gewordene Privatgelehrte Dr. **Güßfeldt** in den letzten Wochen vom **Kaiser** empfangen und auch zur kaiserlichen Tafel zugezogen ist. Mit irgend welchen actuellen Fragen dürften, schreibt man dazu der „Wes.-Ztg.", die Audienzen, die Herrn Dr. Güßfeldt bewilligt sind, nicht in Zusammenhang gebracht werden. Es ist aber bekannt, daß der Kaiser mit lebhaftem Interesse alle Bestrebungen verfolgt, die auf die Erforschung und Civilisation von Afrika gerichtet sind, und in dieser Beziehung dürften ihm Aufklärungen und Belehrungen, die Herr Dr. Güßfeldt auf Grund seiner Erfahrungen und Reisen in Afrika geben kann, nicht ohne Interesse sein. Herr Dr. Güßfeldt gehört als Rottmeister der Reserve dem Leib-Gardehusarenregiment an.

* **[Prinz Alexander von Battenberg]** oder vielmehr der Graf Hartenau, wie der frühere Bulgarenfürst jetzt heißt, weilt gegenwärtig mit seiner jungen Gemahlin in Graz.

* **[Der Kaiser an General v. Schlotheim.]** Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht in einem dem verstorbenen **General der Cavallerie v. Schlotheim** gewidmeten Nachruf u. a. auch die allerhöchste **Cabinetsordre**, mit welcher im vergangenen Monat das Abschiedsgesuch des nun Dahingeschiedenen genehmigt wurde. Dieselbe lautete folgendermaßen:

„Ich ersehe aus Ihrem Schreiben vom 6. d. M., daß Sie Ihre Kräfte den Anforderungen eines Feldzuges nicht mehr für gewachsen erachten. Mit tiefem Bedauern muß ich dem Rechnung tragen und Ihr Abschiedsgesuch bewilligen, indem ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Was Sie im Frieden für die Schulung der Armee, vor allem des 3. Armeecorps geleistet und was Sie in zwei großen Kriegen in der Leitung von Heeren gewirkt haben, das weiß mit mir die Armee. Auch ist mir wohlbekannt, welche Hoffnungen mein in Gott ruhender Herr Großvater auf Sie setzte für den Fall eines Krieges. Es ist daher zugleich in seinem Namen, wenn ich aus bewegtem Herzen bei Niederlegung Ihres Commandos Ihnen meinen königlichen Dank und Anerkennung für fast 54, im Dienste Ihrer Könige und des Vaterlandes zurückgelegte Jahre ausspreche. Der Fortdauer meines Dankes und meines Wohlwollens wollen Sie sich versichert halten, und wünsche ich dadurch Ausdruck zu geben, daß ich hiermit bestimme, daß Sie nicht nur an bisheriger Stelle bei dem 2. Garde-Dragonerregiment, sondern auch in der Anciennetätsliste der Generale weiter zu führen sind. Möge es der Armee nie an Führern fehlen, welche in der Vorbereitung des Friedens, wie in den Thaten des Krieges Ihrem leuchtenden Vorbilde nachstreben. Daß Ihnen noch durch lange und glückliche Jahre gewährt sein möge, auf die Erfolge Ihrer verdienstvollen Vergangenheit zurückzublicken, das wünscht von Herzen Ihr dankbarer König
gez. **Wilhelm** R."

* **[Klein.]** Der nach Californien geflüchtete Amerikaner Klein hat von dort aus in Briefen an amerikanische Blätter versichert, er habe sich zwar unter den Aufständischen auf Samoa befunden, aber nur, weil er die Deutschen vor deren Angriff warnen wollte. Darnach möchte Klein offenbar wegen seiner etwaigen späteren Rückkehr für seine Sicherheit zeitig Vorkehrungen treffen.

* **[Die Exportschlächterei in Sandwichhafen.]** Von der deutsch-westafrikanischen Compagnie gehen der „Colonial-Zeitung" unter dem 30. März folgende Mittheilungen zu: „Nach einem uns gestern zugegangenen, aus Walfischbay vom 26. Februar datirten Berichte unseres Generalbevollmächtigten Consul a. D. Heinrich Vogelsang übertrifft das in unserer Exportschlächterei in Sandwichhafen hergestellte Rauchfleisch alle an dasselbe gestellten Erwartungen. Als die erste Sendung in Walfischbay eingetroffen war, sprachen sich der Herr Reichscommissar Dr. Göring, Herr Franken, der Vertreter der Colonialgesellschaft, sowie der Capitän und die Offiziere des Kanonenboots „Habicht" sehr lobend über die Qualität des Fleisches aus und gratulirten Herrn Consul Vogelsang zu dem Erfolg und den guten Aussichten. Der Capitän bestellte sofort einen größeren Posten für die Offiziersmesse des Kanonenboots „Habicht". Leider konnte diese Ordre jedoch nicht mehr ausgeführt werden, da schon am nächsten Tage das Schiff in See gehen mußte und bis dahin kein Fleisch aus Sandwichhafen herbeigeschafft werden konnte. Uebrigens ist es jetzt bestimmt, daß mindestens alle drei Monate ein deutsches Kriegsschiff Walfischbay anlaufen wird."

* **[Wegen Majestätsbeleidigung]** ist nunmehr doch gegen den verantwortlichen Redacteur der „Volksztg.", Dr. Oldenburg, eine Anklage erhoben worden mit Bezugnahme auf den Leitartikel der Zeitung zum Sterbetage Kaiser Wilhelms. Die Anklage wird der „Freis. Ztg." zufolge in der Weise construirt, daß, weil Kaiser Wilhelm II. sich in jeder Weise öffentlich im Einverständniß mit den Gesinnungen und der Handlungsweise Kaiser Wilhelms I. erklärt hat, derjenige, welcher das Andenken des verstorbenen Kaisers verletze, zugleich sich einer Majestätsbeleidigung gegen den lebenden Kaiser schuldig mache.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 12. April. Das Kaiserpaar und Erzherzogin Valerie reisen, wie dem „Berl. Tgbl." gemeldet wird, welches neulich die Nachricht von der bedrohlichen nervösen Erkrankung der Kaiserin brachte, Sonnabend Abend oder Sonntag Morgen nach Ischl. Diese Reise wird als Beweis angesehen, daß das Befinden der Kaiserin nicht so ungünstig ist, wie die seit Wochen circulirenden Gerüchte wissen wollen. Jedenfalls widerlegt die Reise die Behauptung, die Kaiserin sei so leidend, daß sie überhaupt nicht reisen könne.

Rumänien.

Bukarest, 12. April. Der „Agence Roumaine" zufolge erklärte in der heutigen Kammer-Sitzung der **Ministerpräsident Catargi**, die **Interpellation** des radicalen Abgeordneten Ionescu-Pano beantwortend, Rumänien müsse die **Politik der Neutralität** beobachten, es werde auf seinem Territorium weder fremde Intriguen, noch Zettelungen gegen die Ordnung und Sicherheit der benachbarten Staaten dulden. Der König habe alle Zeit die Verfassung geachtet. Die Cabinette allein seien für die äußere und innere Politik verantwortlich; ein persönliches Regime sei unmöglich, da die Kammer derartige Regierungen zu stürzen vermöge. Der Fehler liege immer am Lande, wenn es schlechte Regierungen dulde. Wenn im Falle eines Krieges die Neutralität unmöglich werde, so werde das Land die Entscheidung zu treffen wissen, welche seine Interessen wahre; aber man werde sich dies wohl überlegen müssen, denn unter dem Regime Bratiano habe der glückliche Ausgang des Krieges dem Lande dennoch eine Provinz gekostet. (W. T.)

Rußland.

* **[Nihilistisches.]** Der „Daily News" wird aus Petersburg aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß die Polizei vier Bomben, zum Gebrauch bereit, gefunden habe, doch werde geheim gehalten, wo dieselben gefunden wurden. Die Polizei habe die Zahl der in Zürich fabricirten Bomben ermittelt; dieselbe sei sehr groß, die Beamten wüßten aber nicht, wo sie zu suchen seien. Aus Odessa werde berichtet, daß mehrere Sectionen der südrussischen Geheimpolizei im Besitze von Informationen seien, welche darauf hindeuten, daß der Feldzug der zu Gewaltthaten geneigten Nihilisten wieder begonnen habe. Derselbe sei durch Tolstoi's reactionäre Politik provocirt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Wir können die in englischen und amerikanischen Zeitungen gebrachte **Nachricht bestätigen**, nach welcher **Deutschland, England und Amerika** während der Dauer des Congresses **nur durch je ein Kriegsschiff vor Apia vertreten** sein werden. Die Angabe, wonach eine Entsendung mehrerer Kriegsschiffe von deutscher Seite in Aussicht genommen sei, ist unrichtig. Thatsache ist nur, daß zunächst die „Sophie" von der ostafrikanischen Station nach Samoa entsandt ist, um dort bis zum Eintreffen der „Alexandrine" zu verbleiben. Diese Corvette, welche demnächst in Wilhelmshaven in Dienst gestellt werden soll und nach den getroffenen Dispositionen voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Juli in Apia ankommen wird, ist dazu bestimmt, die „Sophie", welche sich seit langer Zeit in fremden Meeren befindet, abzulösen."

Dieselbe Zeitung ist von competenter Seite zu der Erklärung autorisirt, daß ein **Wechsel in der Person des Ober-Hof- und Hausmarschalls nicht bevorsteht**. Herr v. Liebenau wird vielmehr unmittelbar nach den Osterfeiertagen die Geschäfte des Ober-Hofmarschall-Amts wieder übernehmen.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der vormalige Landrath **Eberhardt von der Reck** ist zum dienstthuenden Kammerherrn und Cabinetssecretär der Kaiserin mit dem Charakter Cabinetsrath ernannt worden.

— Die „Kreuz-Zeitung" citirt ohne Bemerkung folgende Berliner Correspondenz der conservativ-orthodoxen „Mecklenburger Nachrichten": Wenn in den Blättern jetzt vielfach die alte Nachricht wieder verbreitet wird, daß **Hofprediger Stöcker** vor die Alternative gestellt sei, zu wählen zwischen seinem Amt als Geistlicher und der politischen Thätigkeit, die er bisher entwickelt hat, so ist die Notiz zwar in dieser Form nicht richtig und kann mit einem Scheine des Rechts dementirt werden. **Im wesentlichen dürfte dieselbe aber doch durch kommende Ereignisse Bestätigung finden.** Daß es so sein könne, wurde deshalb vielfach bezweifelt, weil es kein geringerer als Prinz Wilhelm gewesen war, der vor etwa drei Jahren das vorübergehend erschütterte Wohlwollen Kaiser Wilhelms I. zu seinem Hofprediger in energischer Weise wiederhergestellt und schon eingeleitete kritische Maßregeln wieder rückgängig gemacht und weil auch die Kaiserin noch vor kurzem mit ausdrücklicher Gunstbezeugung nicht zurückgehalten hatte. Aber die Krisis wird nun doch wohl eintreten. Tritt sie übrigens ein, so weicht Stöcker nur vor einem Gegner, der zu den mächtigsten gehört. Denn ganz allgemein gilt der einflußreichste Mann des deutschen Reiches als der hervorragendste Träger des Wunsches, den selbständigen und darum unbequemen Hofprediger aus seinem kirchlichen Amte beseitigt zu sehen. Ob nun der einzig denkbare Zweck von Stöckers Beseitigung wirklich erreicht werden wird, daß man nämlich den christlich-conservativen Mann weniger „gefährlich" für Regierung und Staat macht, indem man ihn einer Menge von Rücksichten überhebt, die er gegenwärtig trotz seiner Unabhängigkeit doch immer noch nimmt, kann nur die Zukunft lehren und die maßgebende Entschließung, welche Stöcker fassen wird.

— **Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg** und Graf und Gräfin Fritz Hohenau sind auf einer Reise durch Indien begriffen. Nach eingegangenen Nachrichten hatten, wie der „Post" gemeldet wird, die Reisenden auf der Fahrt von Bombay nach Calcutta **in Lebensgefahr geschwebt**. Sie sowohl als ein anderer Theil der Reisegesellschaft erkrankten plötzlich an Symptomen der Vergiftung. Die Untersuchung ergab, daß die Speisen, von denen sie genossen hatten, in schlecht gereinigten Kupfergefäßen bereitet worden waren. Sieben von der Reisegesellschaft starben. Das erbgroßherzogliche und das gräfliche Paar befinden sich auf dem Wege der Besserung und haben die Heimkehr bereits angetreten.

— Der ehemalige Hauptmann **O. Danne** wurde wegen versuchten Betruges und Erpressungen zu vier Jahren und sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die **Darlegung der Hauptverwaltung der Staatsschulden über den Stand des preußischen Staatsschuldbuchs.** Dasselbe wurde am 1. Oktober 1884 eröffnet und enthielt am 1. April 1885 643 Conten mit 52 192 700 Mk., dagegen am 1. April 1889 6781 Conten mit 387 804 400 Mk. Von den Conteninhabern wohnen 6073 in Preußen, 635 in anderen Staaten Deutschlands, 13 in England, 11 in Amerika, 8 in Frankreich, je 7 in Oesterreich, Rußland, 5 in Asien und 2 in Afrika. Verhältnißmäßig gering legten Vormünder und Vormundschaftsgerichte Mündelgelder in preußischen Consols an, während gerade diesen, sowie allen dauernde Kapitalsanlagen suchenden Besitzern solcher Consols behufs Wahrung derselben gegen Schaden aller Art die Benutzung des Staatsschuldbuchs zu empfehlen ist.

Berlin, 13. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Die „**Germania**", welche die **Katholiken des Kreises Pleschen** zu energischen Protesten gegen die **Anstellung des Kreis-Schulinspectors Rohde** aufgefordert hatte, bringt die Nachricht, daß der Cultusminister v. Goßler den Empfang einer Deputation auf gestern Nachmittag zugesagt hatte, diese Zusage im letzten Augenblicke aber habe abschlagen lassen. Das Wahre an der Sache ist einfach, daß der Abg. Motty für den Baron Chlapowski eine Audienz für Freitag nachgesucht und sofort auch erlangt hatte. Zu verabredeter Stunde erschien aber nicht Chlapowski allein, sondern in Begleitung einer größeren Deputation. Der Empfang der letzteren ist aus Gründen, welche sich aus dem Sachverhalt von selbst ergeben, allerdings abgelehnt worden. Dagegen hat Chlapowski selbstverständlich die gewünschte Rücksprache mit dem Cultusminister gehalten und Gelegenheit gehabt, diesem die von der „Germania" bestellte Petition zu übergeben."

— Der „Dorfzeitung" wird aus Coburg geschrieben: Ihr Correspondent hält seine Mittheilung, **daß der Herzog Ernst der Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" durchaus fern stehe**, so lange aufrecht, bis ihm das Gegentheil bewiesen wird, was allerdings schwer fallen dürfte.

Münster, 13. April. Der **Bischof Dr. Brinckmann** ist in der vergangenen Nacht **gestorben**.

Bremen, 13. April. In der heutigen **Generalversammlung des norddeutschen Lloyd** wurde der Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals auf 40 Millionen Mark und die beantragte Statutenveränderung genehmigt.

Stuttgart, 13. April. In der Kammer verlangte der Abg. **Haußmann** (Volkspartei) Auskunft über die **Stellung der Regierung zu dem preußischen Antrag betreffend die Revision des Strafgesetzes und des Preßgesetzes. Minister Mittnacht** erwiederte, das Ministerium habe dem Bevollmächtigten Württembergs in Berlin Instruction zum Gebrauch im Justiz-Ausschuß des Bundesraths ertheilt. Der Antrag Preußens sei nicht veröffentlicht und sei bisher vertraulich behandelt worden, deshalb sei es unmöglich, etwas mitzutheilen. Abg. Haußmann beklagte, daß die Regierung der Kammer keine Gelegenheit gebe, sich über den wichtigen, die Preßfreiheit berührenden Gegenstand auszusprechen. Minister von Mittnacht entgegnete, die Sache berühre nicht die württembergische Kammer, sondern den Reichstag, der die Frage zu entscheiden habe. Bei einer Debatte in der Kammer würde das Substrat fehlen. Der Abg. Haußmann sei offenbar zu pressirt. Was die Zeitungen gebracht hätten, beruhe lediglich auf Vermuthung.

Brünn, 13. April. (Privattelegramm.) Eine soeben hier erschienene, aus czechischer Feder stammende **Broschüre** erregt durch ihre **russenfreundliche, intensiv deutschfeindliche Tendenz großes Aufsehen.**

Pest, 13. April. Das Oberhaus nahm die **Suez-Convention** sowie die Vorlage betreffs Regulirung der **Arbeiten am „eisernen Thore"** sowie die **Verstaatlichung der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn** und der **ungarischen Westbahn** an. Das Haus vertagte sich hierauf bis nach den Osterfeiertagen.

Luxemburg, 13. April. Die **Antwort der Königin von England** vom 11. April lautet: „An den Herzog von Nassau, Regenten in Luxemburg. Euer Hoheit danke ich für die Ankündigung des Antritts der Regentschaft. Möge Gottes Segen auf Ihnen und Ihrem Hause ruhen. Victoria, Königin und Kaiserin."

Luxemburg, 13. April. (Privattelegramm.) Der **Herzog von Nassau** empfing heute den Bischof Koppes und die Mitglieder des Staatsrathes.

London, 13. April. Nach einer Nachricht aus Philadelphia vom 12. d. treten die **amerikanischen Commissare zur Samoafrage** morgen (Sonnabend) von Newyork ihre Reise nach Europa an. In dem Personal der Commission oder in ihren Instructionen ist keine Veränderung eingetreten. Die gütliche Beilegung des Samoastreits wird zuversichtlich erwartet.

London, 13. April. Der gestern in Queenstown angekommene Dampfer „**City of Chester**" begegnete am 8. d. dem dänischen Dampfer „**Danmark**" in verlassenem Zustande. Das Hinterdeck war fortgespült, die Segel zerrissen, die Boote fehlten, von der Mannschaft war keine Spur zu bemerken. Der Dampfer gehört muthmaßlich der dänischen Thingvallalinie und war am 20. März von Kopenhagen über Christiania mit 549 Passagieren, größtentheils skandinavischen Auswanderern, nach Newyork abgegangen.

— Die **internationale Zuckerconferenz** tritt in London am 1. Mai zusammen.

Rom, 13. April. (Privattelegramm.) Das **Königspaar** wird auf der Rückreise von Berlin **dem sächsischen Hofe einen Besuch abstatten.**

— „Pungolo" meldet, der Papst beabsichtige, in **London eine Nuntiatur zu errichten.**

---

die beiden Verschworenen dem Hafen zu, wo die „Julia" vor Anker lag.

Der Anlegeplatz war ein massiver hölzerner Balkensteg, der von den Einwohnern an Sonn- und Festtagen zum allgemeinen Versammlungsort benutzt wurde, wo die Männer meteorologische Beobachtungen anstellten und die Frauen sich über die häuslichen Ereignisse der letztvergangenen Woche unterhielten. Auf einem starken Unterbau von bündelweise eingerammten Pfählen erhob er sich in beinahe doppelter Manneshöhe über der Bucht, in deren stilles Wasser man keinen Anstand genommen hatte ihn ziemlich weit hinauszuführen. An seinem Ende verbreitete er sich zu einer Plattform mit stumpfen Ecken, von denen an jeder Seite Treppen zu einem zweiten leichten Brettersteg hinunterführten, der zum Ankerplatz der Kähne und bevorzugten Aufenthalt der Schiffer diente, die, wenn sie nicht auf dem Meere waren, sich hier in unmittelbarster Nähe des heimischen Elementes befanden. Auch Mary liebte diesen Platz, besonders seit sie auf den unteren Stufen der linken Treppe, die ihres drohenden Verfalls wegen für den Verkehr außer Gebrauch gesetzt worden, ein heimliches Versteck entdeckt hatte, in das es sie zog, wann immer es sie drängte, mit sich allein zu sein. Hier, wo die vorspringende Plattform und die Hauptträger des Oberbaues eine Art Nische bildeten, vor fremden Augen geschützt, hatte sie oft träumerisch dem Gurgeln und Plätschern der unablässig an das Pfahlwerk schlagenden Fluth gelauscht. In dieser verschwiegenen Einsamkeit hatte das eintönige Geräusch Sprache für sie gewonnen. Es war ihr ein lieber Gedanke gewesen, daß diese zahmen kleinen Wellen vielleicht die letzten Ausläufer der majestätischen Wogen des Oceans seien, auf denen sich das Schiff schaukelte, das sie „treu und herzinniglich" mit ihrem Denken auf seiner langen gefahrvollen Fahrt über die weite Wasserwüste begleitete. Auch jetzt hatte sie sich dorthin geflüchtet; aber in dieser Stunde versagte der Ort ihr seinen still beglückenden Zauber. Das Buch, das sie von Hause mitgenommen hatte, lag aufgeschlagen in ihrem Schooße; doch nur mit den Augen las sie darin, nicht mit den Gedanken. Die schweiften alle zurück zu der rosenumrankten Laube im Garten und mit verächtlich bitterem Lächeln fragte Mary sich, ob es rathsam sei, sich die Sitten der sogenannt feinen Welt zum Muster zu nehmen.

Nahende Schritte über ihrem Haupte störten sie in ihrem Sinnen. Sie horchte auf. An ihren Stimmen erkannte sie die Ankömmlinge. Sie sprachen von ihr und ihr erster Gedanke war Flucht. Noch aber zitterte trotzige Empörung über das Erlebte in ihr nach. Wie! sie sollte sich vertreiben lassen? jenen in die Arme laufen, denen sie aus dem Wege gegangen war? Ihr ausgebildetes Ehrgefühl verlangte es und bereits hatte sie sich halb erhoben, als es über ihr ertönte:

„Miß Brattle, glauben Sie, daß George dieses Mädchen liebt?" An allen Gliedern zitternd, drückte Mary sich in ihren Sitz zurück. Jetzt wollte sie bleiben. Es kam über sie, daß keinen diese Frage näher anginge als sie, und daß sie ein Recht habe, die Antwort zu vernehmen.

„Ja, ich glaube es", sagte Cilly Brattle sehr langsam und bestimmt; „es fragt sich nur, wie weit es gegangen ist."

Marys Herz pochte in wilden Schlägen. Mit einem abgerissenen Wehelaut, den das Rauschen des Wassers übertönte, preßte sie die Hand vor die Augen. Weg, dieses grelle Licht, das ihr das eigene Herz und das des werthen Freundes in so fremder, erschreckender Beleuchtung zeigen wollte!

„Der arme George ist wie Wachs in ihren Händen", drang es von neuem an ihr Ohr. „Die dreiste junge Person ließ sich sogar durch meine Gegenwart nicht hindern, mit ihm zu liebäugeln. Merkten Sie es nicht, Mr. Urquhart?"

„So fürchten Sie also, daß das Verderben seinen Lauf nehmen wird?" fragte Roger mit gedämpftem Klang.

Und wieder die kalte, spöttische Stimme:

„Nur ein Wunder kann hier retten, wie mir scheint. Unsere Hilfe ist zu spät gekommen.

Roger knirschte mit den Zähnen.

„Ich wünschte, wir lebten noch in der Zeit der Entführungen."

Die Stimmen entfernten sich. Nur undeutlich vernahm Mary die lachende Erwiderung:

„Etwas Gift in den Thee thut es auch. Aber ich würde Ihnen nicht dazu rathen, Mr. Urquhart. Die Folgen sollen nicht angenehm sein."

Bald darauf glitt ein Kahn über die schimmernde Fluth. Aber noch lange, lange lehnte ein bleiches Mädchen an dem Geländer des Steges und schaute starren Blickes hinaus auf die wogenden Wasser; nicht mehr die Liebende, das Lied der Sehnsucht an Robin Adair im Herzen und auf den Lippen, nein, ein banges Weib, herausgerissen aus dem Frieden ihrer Seele, von Zweifeln erfüllt und jener schlimmsten aller Sorgen: der Furcht vor sich selbst. (Forts. folgt.)

Triest, 13. April. In Folge des **Strikes der Arbeiter des Lloydarsenals** ist eine völlige Arbeitseinstellung eingetreten. Die Ruhe ist nicht gestört worden.

Belgrad, 13. April. In den Antwortschreiben auf die Anzeige von der Thronbesteigung des **Königs Alexander von Serbien** spricht der **Fürst von Montenegro** seine Wünsche für die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen und das Wohlergehen Serbiens und seiner Dynastie aus. — Die Mittheilung der „Correspondence de l'Est" über angebliche Abmachungen zwischen dem König **Milan** und der **Regentschaft** einerseits und der **Regentschaft** und dem **Cabinet** andererseits sind **unbegründet**.

— Der russische **Resident Persiani** überreichte sein Beglaubigungs-Schreiben als Gesandter und hob hervor, durch die Rangerhöhung wolle der Kaiser von Rußland seiner Sympathie für den König und die Regentschaft beweisen. Der Regent **Ristic** betonte, die Regentschaft würde bemüht sein, die freundschaftlichen Bande zwischen dem russischen und dem serbischen Volke innig zu gestalten.

Zanzibar, 13. April. Eine von englischen Missionaren hier eingegangene Nachricht meldet, nach einer Mittheilung des Reuterschen Bureaus, englische aus dem Inneren in Bagamoyo eingetroffene Missionare berichten, **Buschiri verhandle mit dem Reichscommissar Wißmann über die Herstellung des Friedens.**

Petersburg, 13. April. (Privattelegramm.) Das **Verkehrs-Ministerium** wurde provisorisch dem Senator Staatssecretär **Hübbenet übertragen.**

Petersburg, 13. April. (Privattelegramm.) Mit der französischen Botschaft werden **Unterhandlungen** gepflogen wegen eines Vertrages, welcher den **Export von russischem Spiritus nach Frankreich erleichtern** soll.

Am 15. April: S.-A. 5.3, U. 6.58. **Danzig, 14. April.** Vollmond.

* **[Weichseltraject.]** Von Montag, den 15., ab früh von 5 Uhr bis Abends 8½ Uhr bei Kulm Traject per Dampfer für Personen und Päckereien aller Art.

* **[Frl. Margarethe Jooß]**, eine junge Danzigerin, welche kürzlich in der Hochschule für Musik zu Frankfurt a. M. zur Concertsängerin ausgebildet ist, trat am Donnerstag Abend in einem Lieder-Concert, welches sie in Gemeinschaft mit Hrn. Düsing von der Danziger Oper und Hrn. Pianisten Haupt in Dirschau veranstaltet hatte, in hiesiger Gegend vor die Oeffentlichkeit. Ein Dirschauer Musikkritiker schreibt über dieses Debüt unserer jungen Mitbürgerin: „Keine Bravourfermate, keine Cadenz — nur Lieder, sinnige, tief empfundene Compositionen unserer besten Meister: Beethoven, Liszt, Schubert, Schumann. Und dies ist sicher auch das eigentliche Gebiet der jungen Sängerin. Die Stimme hat noch ganz den Zauber träumerischer Zartheit, der in der nüchternen Realität der Concertsäle so leicht leider ganz entschwindet. Daß ihr aber auch für neckische Fröhlichkeit der Ausdruck nicht mangelt, bezeugten die beiden letzten Lieder, „Soldatenbraut" von Schumann und „Mein Liebster ist ein Weber" von Hilbach."

* **[Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.]** Der hier seßhafte Verband für Ost- und Westpreußen hat seine diesmalige Jahresversammlung auf den 18. und 19. Mai nach Danzig einberufen. Am 18. Abends um 6¼ Uhr soll die General-Versammlung zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Wahl des Verbands-Ausschusses und Verbands-Vorstehers, Revision des Statuts etc. stattfinden. Am 19. Mai soll derselben bei ausreichender Betheiligung der 11. Verbandstag folgen, auf dessen Tagesordnung vornehmlich folgende beiden Angelegenheiten stehen: 1) „Die Verbreitung von Gesetzeskenntniß im Volke" (Referenten die Herren Dr. Werner-Danzig und Rechtsanwalt Kabilinski-Graudenz); 2) „Studienstiftungen für Zöglinge der Volksschule" (Referent Verbands-Vorsteher Klein-Danzig). Am Nachmittag des 19. Mai soll entweder eine Seefahrt oder ein Landausflug in unsere Umgebung unternommen werden.

* **[Ziemssen'sche Abonnementsconcerte.]** Im letzten Abonnements-Concert der Direction Ziemssen am Montag werden uns noch einmal die „Triokünstler" de Ahna, Barth, Haußmann besuchen, und zwar werden sie diesmal das in Danzig noch garnicht gehörte Tripel-Concert op. 56 von Beethoven für Klavier, Violine, Violoncell und Orchester im Original executiren; die Direction hat die Kosten für letzteres nicht gescheut, um die Concerte würdig zum Abschluß zu bringen. Hr. Prof. de Ahna wird mit demselben die Romanze aus dem ungarischen Concert von Joachim, Herr Professor Barth das Concertstück von Weber spielen.

. **Plehnendorf**, 13. April. Heute Nachmittag 3½ Uhr trafen die Herren Oberpräsident v. Leipziger, Regierungspräsident v. Heppe, Strombau-Director Kozlowski, Regierungsrath Müller mit dem fiscalischen Dampfer „Gotthilf Hagen" hier ein und setzten ihre Besichtigungsreise stromaufwärts auf einem anderen Dampfer fort.

ph. **Dirschau**, 13. April. Heute tritt hier der Ausschuß des Kreises I. Nordosten der deutschen Turnerschaft zusammen, um die Tagesordnung für den Pfingsten hier abzuhaltenden Kreisturntag festzusetzen und mit dem Vorstande des hiesigen Turnvereins die näheren Bestimmungen über das mit dem Kreisturntage verbundene Kreisturnen zu treffen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Frau Cosima Wagner]** wird nach der „Allgem. Mus.-Ztg." mit ihrer Familie im nächsten Winter auf zwei Jahre nach Charlottenburg übersiedeln, wo ihr Sohn die technische Hochschule besuchen soll.

* **[Ueber eine unerhörte Greuelthat]** liegt aus Paris folgende vom 10. d. M. datirte Meldung vor. Eine Frau Porun erwürgte ihre fünf Kinder, drei Knaben und zwei Mädchen, deren ältestes 11 Jahre, das jüngste 18 Monate alt war. Alle fünf wurden im Schlafe getödtet. Hierauf zündete die Frau ein Kohlenbecken an, nachdem sie sich, um sicher zu sterben, mit einer Scheere einen tiefen Stich in die Brust beigebracht und mit einem Messer die Adern geöffnet hatte. In diesem Augenblicke drangen die Nachbarn, welche Lärm gehört hatten, ein und retteten die Mörderin. Dieselbe gab an, daß Noth das Motiv ihrer That gewesen sei, doch glaubt man, daß sie ihren Gatten nicht wiedersehen wollte, welcher das Gefängniß verläßt, woselbst er wegen Diebstahls eingesperrt war.

Stettin, 12. April. Das hiesige Barkschiff „Nord" ist, wie ein hier aus Newyork eingetroffenes Telegramm des Capitäns meldet, auf der Reise von London mit Kreideladung nach Philadelphia total verloren gegangen. Die Mannschaft ist gerettet.

Tanger, 10. April. Der Dreimastschooner „Philotheo", aus Papenburg, ist gestrandet und wird wahrscheinlich total wrack werden.

Rom, 12. April. Ein im Bau begriffenes Haus in der Guisannastraße ist heute eingestürzt und es sind dabei vier Personen getödtet und fünf verletzt worden. Der König ließ sofort nähere Erkundigungen einziehen. Der Baumeister und der Bauleiter wurden verhaftet.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 12. April. Das deutsche Schiff „Emilie" aus Bremerhaven, von Pensacola nach Geestemünde bestimmt, ist auf See verlassen worden. Die Mannschaft wurde von dem von Newyork kommenden Dampfer „Holland" in Gravesend gelandet.

Zuschriften an die Redaction.

Die in der Donnerstags-Nummer dieser Zeitung enthaltene, durchaus zutreffende Beschreibung der sehr **traurigen Verhältnisse an der unteren Weichsel** drängt die Frage in den Vordergrund, auf wessen Anordnung und aus welchem Grunde die Unterhaltung der Buhnenwerke, die doch einst im Interesse der Stromregulirung und dadurch auch des Uferschutzes erbaut worden sind, unterblieben ist, bezw. wer den jetzigen unhaltbaren Zustand an der unteren Weichsel verschuldet hat.

Wenn hierdurch in den Verhältnissen selbst auch nichts geändert wird, so erscheint es doch wünschenswerth, etwas mehr Klarheit in der Sache zu haben.

Daß man geglaubt hat, deshalb die Unterhaltung der Uferwerke unterlassen zu können, weil das Durchstichs-Project seit einer Reihe von Jahren schwebt, ist doch kaum anzunehmen. Schon jeder Laie weiß, daß die Ausführung eines solchen Projects Jahre und Jahre erfordert und daß die Weichsel im Laufe dieser Zeit unberechenbare Verheerungen anrichten kann, wenn die Buhnenwerke verfallen und der Strom ungehindert seinem Laufe überlassen wird.

Standesamt.

Vom 13. April.

Geburten: Schneider Anton Jablonski, T. — Kreiskassen-Assistent Robert Greitsch, T. — Käsehändler Friedrich Woldach, T. — Provinzial-Steuersecretär Heinrich Rubach, T. — Schmiedeges. August Grühn, S. — Arb. Jakob Gompolinski, S. — Schiffscapitän Emil Hermann Ludwig Vanselow, S. — Arb. Theodor Lewandowski, T. — Vicefeldwebel Heinrich Balzun, S. — Malergehilfe Maximilian Blumnau, T. — Arb. Georg Hingstler, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kellner Karl Friedrich Drews und Elise Wilhelmine Bigatzki. — Arb. Christian Rudolf Rieck und Henriette Torzowski. — Apothekenbesitzer Gotthilf Anton Ernst Laser in Berlin und Johanna Victoria Marie Elfride Lietzau hier. — Fleischermeister Otto Anton Liba und Wwe. Martha Marie Rosalie Stetzelberg, geb. Pfitzner.

Heirathen: Tischlerges. Johann Heinrich Oskar Zinn und Amalie Schottke. — Schlosserges. Rudolf Erdmann Bergmann und Pauline Wilhelmine Zumm. — Sattlergeselle Bernhard Friedrich Johann Wendt und Hedwig Luise Agnes Stierwald. — Torpedo-Maschinist in der kaiserl. Marine Friedrich Wilhelm Heinrich aus Kiel und Marie Margarethe Gratzki aus Langfuhr. — Geschäftsreisender Albert Gottlieb Ferdinand Borchardt aus Hoch-Stüblau und Pauline Hortense Tornbaum.

Todesfälle: Färbereibesitzer George Friedr. Wilhelm Falk, 54 J. — T. d. Formers August Grunwald, 10 J. — T. d. Stellmacherges. Ernst Scholz, 17 J. — Frau Johanna Jahr, geb. Braun, 86 J. — Unehel.: 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 13. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 253¼, Franzosen 209¼, Lombarden 90½, ungar. 4% Goldrente 87,30. Tendenz: still.

Wien, 13. April. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 298,35, Franzosen 286,50, Lombarden 108,00, Galizier 208,25, ungar. 4% Goldrente 102,80. Tendenz: ruhig.

Paris, 13. April. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 89,25, 3% Rente 86,50, ungar. 4% Goldrente 87,35, Franzosen 525,00, Lombarden 248,75, Türken 16,27½, Aegypter 464,06. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 48,20, weißer Zucker per April 53,10, per Mai 53,70, per Mai-Juni 54,00. Tendenz: steigend, erregt.

London, 13. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 9/16, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 102¾, Türken 15⅞, ungar. 4% Goldrente 86⅝, Aegypter 91½. Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: ermattend. — Havannazucker Nr. 12 20½, Rübenrohzucker 19¾. Tendenz: steigend.

Petersburg, 13. April. Wechsel auf London 3 M. 93,50, 2. Orient-Anleihe 100, 3. Orient-Anleihe 100⅛.

Antwerpen, 12. April. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 16⅛ bez. und Br., per April 16 Br., per Juni 16¼ Br., per Septbr.-Dezbr. 17¼ Br. Weichend.

Liverpool, 12. April. **Baumwolle.** (Schluß-Bericht.) Umsatz 18 000 Ballen, davon für Speculation und Export 4000 Ballen. Fest. Middl amerikanische Lieferung: Stetig. Amerikaner und Bengal 1/16 d. höher, per April-Mai 5 29/32 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 59/64 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 29/32 Käuferpreis, per Juli-August 5 29/32 do., per August-Septbr. 5 27/32 Verkäuferpreis, per September 5 27/32 do., per Septbr.-Oktober 5⅝ do., per Oktbr.-Novbr. 5 31/64 do., per Novbr.-Dezbr. 5 27/64 d. do. Domra fair 4 3/16 do., good fair 4½ d.

Newyork, 12 April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 95¼, 4% fundirte Anleihe 128⅞, Canadian-Pacific-Actien 50, Central-Pacific-Act. 34½, Chic. North-Western-Act. 106⅛, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 65⅞, Illinois Centralbahn-Actien 112, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 103⅛, Louisville u. Nashville Actien 64¼, Erie-Bahnactien 28⅜, Erie second Bonds 104⅜, Newyork-Central-River-Actien 107⅞, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52⅛, Philadelphia- und Reading-Actien 45½, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 60⅛, Union-Pacific Actien 62⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Actien 26½.

Rohzucker.

Danzig, 13. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Wochenumsatz ca. 17 000 Ctr. Bezahlt wurde für Basis 88° R. 17,30—19,45 M, Basis 75° R. 14,35—15,95 M. Tendenz: steigend. Heutiger Werth ist 19,45 M bez. incl. Sack Basis 88° Rendem. franco transito Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: steigend. Termine: April 19,75 M Käufer, Mai 19,77½ M do., Juni-Juli 19,85 M do., August 19,95 M do., Oktober-Dezember 14,90 M do.

Abends. Tendenz: stramm. April 20,00 M Käufer, Mai 20,00 M do., Juni-Juli 20,12½ M do., August 20,30 M do. Oktober-Dezbr. 15,20 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. April. Wind: O.

Angekommen: Cito (SD.), Beberow, Lübeck, leer.

Gesegelt: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Getreide und Güter. — Gozo (SD.), Johnston, Hull, Getreide und Güter. — Manhem (SD.), Johansson, Calmar, Getreide.

Fremde.

Hotel de Berlin. Gumprecht nebst Gemahlin a. Neustadt, Landrath. Mey a. Braunsberg, Oberlehrer. Sy a. Elbing, Brauerei-Director. Biebrach a. Hedillie, Rittergutsbesitzer. Woggon a. Stolp, Privatier. Frl. Woggon a. Stolp. Jeremias a. Carthaus, Rothschild a. Stettin, Lewy, Kiehmer, Meyer, Schey, Beermann, Schöneberg a. Berlin, Möbus a. Elbing, Fließ a. Bromberg, Hausdorf a. Köln, Nettesheim a. Cassel, Leupoldt a. Dresden, Matthias a. Dessau, Horstmann a. Leipzig, Starkmann a. Wien, Saidensticker a. Hamburg, Lürssen a. London, Kaufleute.

Hotel du Nord. Neustadt a. Breslau, Rieck a. Stolp, Weißbrod a. Hanau, Caspary a. Königsberg, Bielski a. Breslau, Behr a. Aachen, Kellert, Liepmann, Borchardt, Mond, Findling a. Berlin, Läufer a. Köln, Grunow aus Königsberg, Bernhard a. Lissa, Kaufleute. v. Oesterroth a. Strellentin, Fr. v. Auerswald a. Faulen, Bergmann a. Czekanowko, Rittergutsbesitzer. Hake a. Berlin, Ministerial-Director. Grolmann nebst Gemahlin a. Landsberg, Rechtsanwalt. Grolp auf S. M. S. „Grille", Capitän-Lieutenant.

Hotel drei Mohren. Schaper a. Stettin, Thomas, Friedmann a. Breslau, Klentze a. Hamburg, Unferferth a. Pforzheim, Ribbert a. Hohenlimburg, Kaufleute. Frost a. Adl. Liebenau, Gutsbesitzer. Weigl a. Marienburg, Assistent. Jordan a. Aschaffenburg, Ingenieur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft unser inniggeliebter Gatte, Bruder u. Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Telegraphen-Sekretair

Emil Mathiessen,

welches statt jeder besonderen Meldung tief betrübt anzeigen 7014)

Danzig, 13. April 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des verstorbenen Färbereibesitzers **Wilhelm Falk** findet Dienstag Nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des alten St. Marien Kirchhofs nach dem neuen St. Marien-Kirchhofe statt.

Loose

der **Marienburg. Geld-Lotterie** à 3 M,
der **Rothen Kreuz-Lotterie** à 3 M
der **Königsberg. Pferde-Lotterie** à 3 M
der **Marienb. Pferde-Lotterie** a 3 M
der **Mecklenburger Pferde-Verloosung** a 1 M
zu haben in der
Expedition der Danziger Ztg.

Mein Atelier für künstliche Zähne befindet sich Langgasse Nr. 48, neben dem Rathhause.
6728) **F. F. Schröder.**

Mein Herren-Garderoben-Geschäft

befindet sich jetzt Langgasse 50, I. und erlaube mir gleichzeitig den Eingang sämmtlicher Neuheiten der Saison ergebenst anzuzeigen.

J. H. Loormann.

Georg Griese,

Juwelier,
Breitgasse 120, schrägeüber der Kohlengasse. (6921

Staatl. concession. Vorbereitung
für Prima u. Abiturium.
Berlin, Schützenstraße 40/42.
6968) **Lewetzki.**

Ehlert'sche höhere Töchterschule,

Heilige Geistgasse 103.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich **Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. April** von 10—1 Uhr bereit sein. Vorkenntnisse für Klasse VIII nicht erforderlich. (6874

Anna Mannhardt.

Sichere u. schn. **Vorbereit.** f. d. **Prima Gymn. u. Realgymn.**, bezw. **einjähr.** Dienst u. d. **Fähnr.-Prüf.** mit u. ohne **Pension.** Berlin W., **Motzstr. 76** beim **Nollendorf-Platz.** **Stinner,** Director.

Osterscherze,

höchst originell.

Eierform u. als Attrappen, sowie Eier aus Seife empfing soeben in den neuesten Mustern.

Ferner empfehle Eierfarben in 10 verschiedensten prachtvollsten Nuancen, per Pack 10 und 5 Pf.

Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (6999

Glanzstärken.

Brillant-Stärke von Fritz Schulz à 20 Pf.,
Hoffmann, Silberglanz-Stärke à 20 Pf.,
Macks Doppelstärke à Pfund 50 Pf.,
Engl. Reisstärke a Pfund 30 und 40 Pf.,
Prima Weizenstärke a Pfund 30 Pf.,
Crême-Stärke, gelb, zum Stärken der Crême-Gardinen, a Pfd. 50 Pf.,
Glanzir-Extract- und Plättöl zum Glanzplätten empfiehlt

Carl Paetzold,
Hundegasse 38, Ecke Melzerg.

Mehrere

Neuheiten

in Vexir- und Scherzbildern als:
Wir brauchen keine Schwiegermama,
Des Lebens Mai blüht einmal etc.,
Wo ist Jack, der Aufschlitzer?
Neu! Neu!

Leuchtbilder

als: Portraits Kaiser Wilhelm II., Landschaften, Seestücke etc. etc. wieder eingetroffen und zu haben bei

L. Lankoff,
3. Damm 8.

Pathenbriefe und Gratulations-Karten

wie sämmtliche Luxuspapiere in größter Auswahl, mit täglichen **Neuheiten,** empfiehlt
L. Lankoff, 3. Damm 8.

של פסח

Wein habe billig zu verkaufen.
G. Dzik, (7008
Weinhandlung, Johannisgasse 28.

Thee-
Import-Geschäft von
Deutschmann & Woroniecki
London E C 101 Leadenhall.-Str.
Hamburg, Passage Scholvien 11,
Ohne Zwischenhandel.
Nur garantirt reine gute Thees zu niedrigsten Preisen.
Versand ab Hamburg verzollt à 1,50, 1,80, 2, 2,50 3,—3,50 4—5 von 3 Pfd. an franko.
Muster gratis.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Ankerschmiedegasse 7. (6183

Wilhelm-Theater.

Sonntag, 14. April cr.:

Großer

Doppel-Ringkampf

zwischen dem
Athleten Herrn Leidner
und dem sehr gewandten
Matrosen Herrn Max Raphael.
Und dem
Athleten Herrn Lomberg
mit dem kräftigsten
Steinsetzer Herrn Johann Schwermer.

Gastspiel der Parterre- und Luft-Gymnastiker
Troupe Galero
3 Damen, 3 Herren.
Auftreten der Costümsängerinnen
Frl. Frida Janina, Enny Hoffmann, Elsa Schenk.
Gastspiel des unübertrefflichen Malabaristen
Mons. Louffon.
Herr Egberts, Gesangshumorist.
Gastspiel der weltberühmten und ohne Concurrenz dastehenden Original-Kraft-Künstler und Preis-Ringkämpfer
Herren Lomberg und Leidner.

Montag, 15. April cr.:

Fortsetzung u. Entscheidungs-Ringkampf

zwischen dem
Schlächter Herrn Franz Jaworski
aus Danzig
früheres Mitglied des Abs'schen Athleten-Clubs zu Hamburg,
anerkannt bester und gewandtester Club Ringer
und dem
Preisringer und Athleten Herrn Lomberg.

Hochachtungsvoll
Die Direction.

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Danzig
im Apollosaale

Dienstag, den 30. April d. Js., Abends 7½ Uhr,
unter gütiger Mitwirkung des Frl. **Brandstaetter,** der Herren **Fitzau, Staeding, Davidsohn, Willy Helbing** und mehrerer geschätzter Dilettanten.
Numerirte Plätze zu 3 und 2 Mark, Stehplätze 1,50 M zu haben bei **Constantin Ziemssen,** Langenmarkt Nr. 1.

Der Vorstand
des Vaterländischen-Frauen-Vereins zu Danzig.
Fanny von Leipziger.

Oeffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten der hiesigen Schülerwerkstatt

in der Aula des städtischen Gymnasiums:
Sonnabend, den 13. April, Nachmittags 3—5 Uhr,
Sonntag, den 14. April, Vormittags 12—2 Uhr,
zu deren Besichtigung freundlichst eingeladen wird.

6792) **Das Comité.**

Vortrags-Soirée

des Kunstvorlesers und Recitators Herrn **Hugo Zahr.**

Sonntag, den 14. d. M.,
Abends 7½ Uhr:
im Saale des
„Kaiserhof", Heilige Geistgasse 43.

Programm.

Ernstes und Heiteres aus Altem und Neuem. U. a. **„Die Königin von Aragon."** Ballade von Felix Dahn. Scene aus **„Cesar."** **„Humoristisches"** von Rud Baumbach u. a. m.

Eintrittskarten zu den bei unsern öffentlichen Vorträgen üblichen Preisen sind bei Herrn **C. Haak,** Wollwebergasse 23 und an der Abendkasse zu haben. (6825

Bei Beginn der Soirée werden die Saalthüren geschlossen.

Kaufmännischer Verein von 1870 zu Danzig.
Der Vorstand.

Abtheilung für fertige Wäsche.

Oberhemden

vom Lager und nach Maß nach den neuesten Systemen, unter **Garantie für tadellosen Sitz** und in bekannt bester Ausführung:

Kragen, Manschetten, Shlipse, Chemisetts, Hosenträger, Socken etc. etc.

Prof. Dr. Gustav Jäger's

Normal-Unterkleider

laut Original-Preisliste
empfiehlt

Ludwig Sebastian,

Leinen-, Manufaktur-, Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik,
Nr. 29, Langgasse Nr. 29.

Gewaschene Oberhemden
mit leinenem Einsatz, gutsitzend, von 3 Mk. an.
(6992

Mein Geschäftslocal befindet sich nunmehr

Langgasse Nr. 26,

neben dem Polizeigebäude,
und empfehle eine überraschende Auswahl von
Neuheiten der Saison
in Hüten und Mützen.
Sonnenschirme und En tout cas.
Regenschirme in rein Seide, Gloria u. Wolle zu anerkannt billigsten Preisen.

H. Fränkel,
Nr. 26. Langgasse Nr. 26. (6151
Reparaturen sauber, prompt und billig.

Specialität:
Tricotagen
Strümpfe
Handschuhe.

Gehrt & Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,
Danzig, Langgasse 13,
erstes Special-Etablissement für sämmtliche Tricot-Artikel,

Specialität:
Tricottaillen
Fantasie-Artikel
Strickwolle.

Tricot-Kleidchen

in den neuesten Farbenstellungen vom einfachsten bis hocheleganteten Genre,
für das Alter von 1—12 Jahren,
von 2,50 Mk. steigend.
Neu! Neu!

Tricot-Jaquets

für Mädchen.

Tricotgamaschen.

Einzelne Theile für Kleidchen als:
kl. Blousen, Obertheile für Kleidchen
haben stets am Lager.

Ueberraschende Auswahl

hervorragender Neuheiten
in
Tricotblousen und -Taillen
für
Damen und Kinder.

Anerkannt geschmackvollste Façons in den neuesten Farben, einfarbig, wie mit neuen Streifen, von 3 bis 24 M steigend.
Gestreifte Blousen von 3,50 M an,
Glatte Taillen von 2,50 M an,
Garnirte Taillen von 3,50 M an,
Tricotstoffe.

Tricot-Knaben-Anzüge,

einfarbig wie gestreift,
Blousen- und Jaquet-Façons
für jedes Alter passend,
in den feinsten wie stärksten Geweben,
von 5 Mark steigend.
Neu! Neu!

Tricot-Paletots für Knaben,

Tricotmützen.

Einzelne Theile für Anzüge als:
Tricot-Hosen, Chemisetts 2c.
haben stets am Lager.

Neu! Tricot-Jaquets für Damen. Neu!

Loubier & Barck,

76. Langgasse 76.

Kleiderstoffe-Abtheilung.

Sämmtliche Neuheiten in seidenen, wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, sowie in Elsaßer Waschstoffen sind eingetroffen und empfehlen dieselben vom allerbilligsten bis hocheleganteten Genre.

Wäsche-Abtheilung.

Großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie Anfertigung nach Maß in sorgfältiger Ausführung.

Baby-Ausstattungen.

Fertige Betten und eiserne Bettgestelle. Fertige Bettbezüge und Laken.

Böhmische Bettfedern

in völlig geruchloser und staubfreier Waare.

Feste Preise! (6729

Magazin fertiger Kinder-Garderobe.

Billigste Preise.

Max Loewenthal.

Danzig,
Langgasse Nr. 37.

Grösste Auswahl am Platze.

Auswahlsendung
nach außerhalb mache bereitwilligst.
(6988

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74,
empfehlen
Einsegnungs-Kleider
in einfachster und eleganter Ausführung. (7005

Korzeniewski & Lindenblatt,

Tuchhandlung,
Platz- und Versand-Geschäft,
Hundegasse Nr. 108,
empfehlen ihr großes Lager durchaus gediegener

Tuche und Buckskins

von einfachen bis zu den hochfeinsten Gattungen, in vielseitiger und geschmackvoller Auswahl.
Verkauf nur gegen Baarzahlung, zu entsprechend niedrigen, aber streng festen Preisen.
Mustersammlungen stehen zu Diensten.
Porto und Verpackung werden nicht berechnet. (6974

Küchenstreifen
in den neuesten Mustern empfiehlt
L. Lankoff, 3. Damm 8.

Topfmanschetten
aus Papier, Gelatine-Papier und Holzimitation empfiehlt
L. Lankoff, 3. Damm 8.

Osterkarten
in reizenden Mustern empfiehlt (6989
L. Lankoff, 3. Damm 8.

60000 M auf ein Gut zur 2. Stelle, jedoch innerhalb pupillarischer Sicherheit sind zu begeben. Reflekt. w. sich u. 7003 in d. Exped. d. Zeitung melden.

Für meine Musikalien-Handlung suche ich einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Hermann Lau,
Wollwebergasse 21.

Eine gewandte
Cassiererin
aus guter Familie u. m. guten Umgangsformen wird p. 1. Mai gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften durch die Expedition d. Ztg. unt. Nr 7000 erbeten.

Mit gebild. Töchtern

gesegnete Familien, die geneigt sind, einem j. def. angest. ev. Lehrer während der Osterferien Aufenthalt zu gewähren, werden ganz erg. geb., ihre werthe Adr. nebst Angabe der Verhältnisse unter Nr. 7009 in der Expd. d. Zeitung einreichen.

Pensionäre find. gewissenhafte u. freundl. Aufnahme bei **R. Wadehn,** Danzig, Sandgr. 42. a.

Von sogleich
zu vermiethen ist eine **sehr freundliche Wohnung,** in der ersten Etage, bestehend aus drei Stuben, 2 Kabinetten und Zubehör, sowie **Eintritt in den Garten. Näheres Paradiesgasse Nr. 33, parterre.**

Langgasse 66
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Piecen und allem Zubehör **per 1. October** als Geschäftslokal und auch als Wohnung zu vermiethen. Näheres part. im Laden. (6902

Im Schützenhause.

Montag, d. 15. April cr.,
Abends 7½ Uhr:

VI. (letztes) Abonnements-Concert.

Professoren

de Ahna, Barth, Hausmann

mit Begleitung des Orchesters (Capellm. Theil).

Programm:

1. Beethoven, Tripel-Concert, op. 65 mit Orchester.
2. Boccherini Adagio u. Allegro für Cello mit Streich-Orchester.
3. Joachim, Romanze a. d. ungar. Concert f. Violine m. Orchester.
4. Weber, Concertstück op. 79 f. Clavier mit Orchester.

Der Concertflügel von C. Bechstein ist aus dem Magazin von **C. Weykopf.**
Billets à M 4,50, 3,00 u. 2,50, Stehplätze à M 1,50.
Die ausgegebenen Bons sind nur für diese Saison giltig und also nur noch für vorstehendes Concert zu benutzen. (6546

Constantin Ziemssen.

Friedrich Wilhelm Schützenhaus.

Heute Sonntag, den 14. April:
Director Robert Goers
letztes
Wiener volksthümliches Concert
und
Abschieds-Vorstellung
mit den berühmten

Original Wiener Sängerinnen

in verschiedenen prachtvoll. Wiener Typen-Costüm-Gruppen
Cassa-Eröffnung 5½ Uhr.
Anfang ½7 Uhr.
Erster Platz und Loge 1 M.
Saal 50 ₰. (6332

Hierbei ein Prospekt des in Berlin erscheinenden illustrirten Familienblatts „Die illustrirte Zeit".

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 17634 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 14. April 1889.

Friedrich v. Bodenstedt. (Nachdr. verbot.)

Von Rudolf v. Gottschall.

Am 22. April 1819 wurde in dem hannoverschen Städtchen Peine der Dichter geboren, dessen siebenzigster Geburtstag von allen Freunden moderner Dichtkunst festlich begangen wird. Es ist kein Poet, der die Familientradition hinter seinen vier Pfählen pflegt, sich häuslich und traulich ansiedelt auf der Väter Erbe: schon als junger Mann trieb es ihn hinaus in's weite; viele Jahre brachte er in Rußland, an der Moskwa und am Kyros zu, und der Gealterte fuhr über den Ocean und lernte die mächtige Union, die einen halben Welttheil umfaßt, und das Volk, das sich unter dem Sternenbanner sammelt, kennen. Damit ist schon der Zug seiner Dichtung charakterisirt, sein Streben, anderer Völker Sitte zu beobachten und zu schildern, sich in ihren Geist hineinzuleben, als Vermittler aufzutreten zwischen ihrem Volksgenius und dem seines eigenen Volkes.

Bodenstedt schließt sich dem Zuge der Dichter und Gelehrten an, auf deren Banner Goethe die Losung der Weltliteratur geschrieben hat und denen das deutsche Volk die vielseitigste Geschmacksbildung verdankt. Von den beiden Schlegel bis zum Grafen Schack zieht sich eine Kette gleichstrebender Geister, in ihrer Mitte am meisten hervorragend Friedrich Rückert als Formenbändiger und Sprachgewaltiger. Es war ein äußerliches Lebensschicksal, was Bodenstedt in die Gefolgschaft dieser Männer einreihte: er sollte wie Freiligrath sich dem kaufmännischen Beruf widmen; doch gelang es ihm, aus dem Banne von Soll und Haben, in welchem er sich nicht heimisch fühlte, zu entfliehen; er studirte in Berlin und München neuere Sprachen, Philosophie und Geschichte — und kaum hatte er seine Studien beendet, als er (1840) in das Haus des Fürsten Galizin in Moskau als Erzieher berufen wurde. Das war die entscheidende Wendung in seinem Leben, und als er dann im Jahre 1843 nach Tiflis in dem russischen Kaukasien als Leiter eines pädagogischen Instituts und Gymnasiallehrer ging, da stand er auf einer Warte, welche einen weiten Blick in die Geistesschätze der asiatischen Völker gestattete. Er bereiste Armenien und Kaukasien, und obgleich er schon im Jahre 1845 nach Deutschland zurückkehrte, so war es doch diese im ganzen kurzgemessene Zeit, welcher er seine Stellung in der deutschen Literatur verdankte. Kein anderer Dichter hat bei so großer Jugend die Lorbeeren gepflückt zu einem Kranze, den sein späteres Schaffen nur verdichtete und vervollständigte. An der Schwelle der Dreißiger stehend, verfaßte er die Lieder des Mirza-Schaffy, und das ist bereits der ganze Bodenstedt, wie er in unserem Volke lebt. Wenn er nach seiner Rückkehr nach mannigfachem Umherziehen, nachdem er bei seinem Schwiegervater, bei dem Freiherrn v. d. Malsburg, bei dem Herzog Ernst von Coburg-Gotha gelebt, im Jahre 1854 als Professor an die Münchener Universität berufen wurde, so verdankte er auch diese Stellung seinem früheren Aufenthalt in Rußland, seiner Kenntniß der slavischen Sprachen, über die er seine Vorlesungen hielt. Ohne Moskau und Tiflis wäre er nie einer jener Ritter des Geistes geworden, welche König Max an seine Tafelrunde zog.

Mit russischer Dichtung war man in Deutschland im ganzen wenig vertraut: schon in Moskau sammelte und übersetzte Bodenstedt nicht nur russische Volkslieder: „Die poetische Ukraine“, er stellte auch aus den Gedichten von Koslow, Puschkin und Lermontow eine Auswahl in gewandter Uebersetzung zusammen. Später gab er in drei Bänden Puschkins Gedichte und Dichtungen und den poetischen Nachlaß von Lermontow heraus. Waren diese Dichter auch keine bahnbrechenden Geister, standen sie auch vielfach unter dem Einfluß englischer und französischer Poeten, besonders eines Lord Byron, so lebte doch in ihnen ein jugendliches Feuer, und das eigenartige russische Colorit unterschied sie wesentlich von ihren Vorbildern. Bodenstedt zeigte als Uebersetzer seine ganze Sprachgewandtheit und verdankte außerdem den großartigen Schilderungen des Kaukasus in Lermontows Gedichten Anregung für sein eigenes Schaffen.

Die Eindrücke der alten Zarenstadt, die Beschäftigung mit russischer Geschichte gab auch den Ausschlag für die Stoffwahl späterer Dramendichtungen. Sein „Demetrius“ (1856), der sich im ganzen an den Gang des Schiller'schen Entwurfs anschließt, enthält eine Reihe von Genrebildern aus dem russischen Leben, denen man Anschauung und Studium zugleich anmerkt; sein „Kaiser Paul“ (1876) stellt uns eine Petersburger Palastrevolution dar.

Doch noch wichtiger als Moskau, wurde für den Dichter die Station Tiflis: hier weihte ihn sein armenischer Lehrer Mirza-Schaffy in die Volksdichtung des Orients ein; hier entstanden die „Lieder des Mirza-Schaffy“, welche anfangs in die Reisebilder „Tausend und ein Tag im Orient“ (zwei Bände 1849) mit verwebt waren, dann in einer selbständigen Ausgabe erschienen (1851) und seitdem in mehr als 115 Auflagen vervielfältigt worden sind — einer der größten Erfolge auf dem Gebiete der nachklassischen Lyrik, welcher dem geistesverwandten „Hafis“ von Daumer nicht beschieden war. Erfolge lassen sich oft durch eine Laune des Zufalls erklären, doch ebenso oft durch einen Zug der Zeit, der die innere Bedeutung der Gedichte schärfer hervortreten läßt. Mirza-Schaffy war ein westöstlicher Heine, allerdings ohne jede Nachahmung der Eigenart des Pariser Aristophanes, aber doch von einer ebenso gewinnenden Grazie und wenn auch nicht mit so einschneidenden Pointen; doch mit schalkhaften Wendungen: ein Evangelium heiteren Lebensgenusses in westöstlichem Colorit. Und das war in jener trüben Zeit der Reaction mit doppelter Freude begrüßt, so liebenswürdig sich einschmeichelnde Mirza-Schaffy wurde bald ein überall gern gesehener Gast. — Sein Widerspruch gegen Frömmelei und Heuchelei jeder Art fand gerade damals die lebhafteste Zustimmung, und wenn man auch nicht sagte, daß es ganz und gar ein maskirter Abendländer war, der hier das Wort ergriffen, so ließ man sich doch von dem Orientalen gefallen, der sich in unsere Denk- und Empfindungsweise so einzuleben verstand. Die Sprüche waren so kurz angebunden, so leichtflüssig, und bei dem glücklichen Wurf der Verse prägte sich alles so bequem dem Gedächtniß ein — ein Schatzkästlein mit geflügelten Worten. Und noch einmal, wenngleich nicht in demselben Maße, schlug mehrere zwanzig Jahre später eine zweite Sammlung ein: „Aus dem Nachlaß des Mirza-Schaffy“ (1874); der junge Weise von 1850 war älter und gesetzter geworden, er streute nicht mehr, leicht dahinwandernd, seine Sprüche wie Blumen auf den Weg, sondern wie scharf ausgeprägte Goldstücke, die er mit Fleiß und Sorgfalt gemünzt hatte. Auch diese Sammlung enthält viel Treffendes, Sinniges, dichterisch Schönes; doch ist der orientalische Faltenwurf bisweilen ganz ausgeglättet, man wird dann mehr an Geibel als an Hafis erinnert. Den persischen Weisen selbst hat Bodenstedt in der Sammlung „der Sänger von Schiras“ (1877) mit strengerer Anlehnung an das Original als Daumer, der meist nur eigene Variationen über die von Hafis angeschlagenen Themata gab, in formgewandter und formschöner Weise übertragen und sich dann einem anderen, tiefsinnigeren persischen Dichter zugewendet, indem er die Lieder und Sprache des Omar Chajjâm verdeutschte (1881). Dieser Dichter zeigt tiefe Blicke in die Natur und ist reich an geistvollen Gedanken, obschon die elementarische Form der orientalischen Weisheit, der beständige Tropfenfall der Vers- und Gedankenfontaine etwas ermüdet. Eine letzte Nachdichtung war die „Sakuntala“ (1887), welche den Inhalt des berühmten Kalidasaschen Dramas in die Form einer poetischen Erzählung kleidete. Bodenstedts Reisen im Kaukasus hatten seine Phantasie mit lebensvollen Bildern der Landschaften und Volkssitten befruchtet; in seiner epischen Dichtung: „Ada, die Lesghierin“ (1853) sind gerade diese Decorationen und die Massenbilder, die sich um die Heldin und den Heldenfürsten Schamyl gruppiren, mit reicher Farbengebung ausgemalt.

Die übrigen Gedichte von Bodenstedt stehen nur zum Theil unter dem Banne der orientalischen Poesie; sehr viele sind beschreibender Art, oft Naturbilder, oft Veduten; das Schwunghafte liegt ihnen am fernsten, am nächsten sinnige Grazie und der leichte Fluß schlichter Empfindungen. Im ganzen haben sie etwas Buntes; es ist ein Reichthum von Eindrücken, den sie verwerthen, Eindrücken aus der Nähe und Ferne, bisweilen auch aus den Werken anderer Dichter. Die letzte dieser Sammlungen erschien 1882 unter dem Titel: „Aus Morgenland und Abendland, neue Gedichte und Sprüche“ (3. Aufl. 1859), „Einkehr und Umschau“ (1876), „Aus der Heimath und der Fremde“ (1857—60). Von seinen Lebensschicksalen erwähnen wir noch, daß er 1866 als Intendant des Hoftheaters nach Meiningen berufen wurde, später an verschiedenen Orten lebte, wie in Hannover 1875, und daß er 1876 nach Wiesbaden, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, übersiedelte.

Eine neue Fundgrube dem Fleiß und Talent Bodenstedts eröffnete sich in der altenglischen Literatur. Er gab die neue Uebersetzung der Shakespeare'schen Dramen heraus, die im Verlag von Brockhaus erschien; Gildemeister, Wilbrandt, Herwegh u. a. waren dabei seine Genossen; einige dieser Dramen übertrug er selbst; meisterhaft in Bezug auf Fluß und Grazie war seine Uebersetzung der Sonette Shakespeares. Ueber die Zeitgenossen des großen Dichters begann er ein leider nicht vollendetes Werk herauszugeben mit Uebertragungen einzelner Dramen derselben; ebenso schrieb er über „Shakespeares Frauencharaktere“ und über „Shakespeares Tagebuch“. Noch gedenken wir seiner Erzählungen, die theils in der Neuzeit spielen, theils der englischen Geschichte entnommen sind, seiner zahlreichen Reiseschriften, welche die Völker des Kaukasus, seine Reisen im Orient und seine letzte Fahrt durch die Union zum Stillen Ocean schildern: alles klar und leicht, gefällig und anregend, Flugblätter aus der Reisemappe eines nicht mit schwerem Gepäck befrachteten Touristen.

So tritt das Gesammtbild des siebenzigjährigen Dichters vor uns hin: vielseitig und viel beweglich, die deutsche Literatur befruchtend durch die in sie geleiteten Zuflüsse aus den geistigen Hochlanden des Ostens und den erschlossenen Tiefen des altbritischen Genius, ein unermüdlicher Vermittler, Nachdichter und Neudichter, in eigenen Gedichten voll Grazie, Geist und tüchtiger Gesinnung, vor allem als Mirza-Schaffy dem deutschen Volk lieb und werth, welches dem liebenswürdigen Weisen von Tiflis verdiente Huldigungen spendet.

Allerlei Neues von Himmel und Erde.

Das Neueste aus dem Gebiete der Sternenwelt ist, daß jetzt, am Ende des 19. Jahrhunderts, in einem Herrn Carl Kiesewetter ein wahrer und wahrhaftiger **Astrologus** erstanden ist, welcher seinen in der „psychologischen“ Gesellschaft in München gehaltenen Vortrag unter dem Titel: „Drei Kaisernativitäten“ herausgegeben hat. In allem Ernste erklärt er, daß er sich nach dem Vorgange der berühmtesten Astrologen an die Astrologia naturalis halte, welche in großen Zügen ein allgemeines Bild eines Menschen und seines Schicksals aus dem Stande der Sterne zu entwerfen unternimmt. Uebergehen wir die Nativität Kaiser Wilhelms I., aus welcher der Sternseher sogar die besondere Liebe des Kaisers zu seinen alten Uniformen herausliest, und halten wir uns an das Interessanteste, die Prophezeihungen für das Jahr 1889. Sie sagen uns Krieg voraus. „Die Sonne selbst, als Herrin des Jahres, bezeichnet unruhige, aller Stabilität entbehrende Zeit und Krankheiten; sie läßt aber alle Feinde nur fruchtlos sich rühren und bringt endlich Blutvergießen im Westen. Die Quadratur des Jupiter und Mars verkündet uns den Sieg.“ Für den 9., 10. und 13. Februar war „auf schwerwiegende politische Verwickelungen, wenn nicht auf eine Kriegserklärung zu schließen.“ Ferner: „Am 15. und 16. April, sowie am 10. und 11. Mai scheint unseren Kaiser eine persönliche Gefahr oder Krankheit zu bedrohen; Tage, welche äußere Unannehmlichkeiten bringen, sind der 26. und 27. Mai, ferner der 10. Juli und der 20. August, sowie der 13. bis 16. Oktober; die Tage vom 23. bis 26. Juli werden hohe Ehrentage sein.“ „Betrachten wir bei Beurtheilung der Gesundheit die in Betracht kommenden Significatoren, so sehen wir im allgemeinen günstige Anzeichen für S. M. den Kaiser. Im ersten Hause (der 12 Häuser des Himmels) befindet sich Jupiter und im dritten Venus mit Mars vereinigt, was auf die Gesundheit deutet, insofern dieselbe von der Kraft des Organismus abhängig ist. Doch droht Saturn, im neunten Hause, im Zeichen des Löwen rückläufig, eine von einem äußeren Zufall abhängige Störung der Gesundheit, nämlich eine Verletzung durch ein Pferd, sei es nun in Folge eines Sturzes oder eines Schlages . . . .“ Aber nicht nur auf 1889 beschränkt sich Herr Kiesewetter, sondern sagt auch die fernere Zukunft voraus. So prophezeit er, daß unser Kaiser den astrologischen Aspecten gemäß nach glücklicher, ruhmvoller Regierung doch kein hohes Alter erreichen wird. All der Unsinn wird mit einem Ernste vorgetragen, als wenn es sich um die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen handelte, und, was das traurigste ist, es giebt unter den Spiritisten Leute, die es glauben, es wird dem Aberglauben Vorschub geleistet und eine neue

---

⊕ Aus Berlin.

Unter den Linden herrscht das regste Frühlingstreiben, nicht von Knospen, Blättern und Blüthen, sondern von Menschen, die hin- und herrennen, um für das Fest und die kommende Saison die nothwendigen Einkäufe zu besorgen. Zu diesen Nothwendigkeiten gehört auch der Einkauf der Ostereier, mit denen das Auferstehungsfest nach alter Sitte feierlich begangen wird. Die großen glänzenden Confiserieläden haben in diesem Jahre außergewöhnliches darin geleistet. Von den verschiedensten Größen, oft in unglaublicher Dimension, aus dem mannigfaltigsten Material angefertigt und mit einem kaum noch zu überbietenden Reichthum ausgestattet, zieren die Ostereier die Fenster. Dort fällt uns ein riesiges Ei ganz besonders in die Augen, aus lachsfarbener Seide, von einem Goldnetz übersponnen, mit einem Zweig dunkler Rosen geziert, hier ein anderes aus weißem Seidenplüsch, ruhend in vergoldeten Zweigen, in denen ein Paar reizender Colibri ihr zierliches Nest gebaut haben, noch ein anderes aus mattblauer Seide in einem blühenden Pfirsichzweige versteckt. Ob alle diese mit höchster Eleganz ausgestatteten „Kunstwerke“ den Besitzern ebenso eine Quelle der Freude und des Genusses sein werden, wie es in früheren Zeiten für Alt und Jung die mit Rothspan und Zwiebeln gefärbten Hühnereier gewesen sind, das ist eine andere Frage.

Als große Neuheit der Saison gelten die als Postcolli gearbeiteten Binsenkörbe. Auf dem Deckel derselben sind zwischen Moos gepackte, ausgeblasene Eier aneinandergereiht, obenauf ausgestopfte Feldhühner, Krammetsvögel und alles mögliche Geflügel. Im Innern sind diese Körbe mit den verschiedensten Confitüren angefüllt. Mit diesen grünen Binsenkörben wäre dann auch dem heftigen Modegefühl, dem Verlangen nach „Grün“ ein gelindes Genüge geschehen. — Wohl selten dürfte sich eine einzelne Farbe so dominirend geltend gemacht haben, wie es das in allen Spielarten und Schattirungen unter den mannigfaltigsten, phantasiereichsten Namen auftretende Grün thut, welches die Mode des Frühjahrs 1889 ihren Vertreterinnen vorschreibt. In vert nebuleuse, Nilgrün, Nesselgrün, vert cigale, lenzgrünen Hüten, grasgrünen Roben mit Einsätzen in abgetöntem Grün, grüngeränderten Taschentüchern aus chinesischer Creme-Seide, prairiegrünen Borten, smaragdgrünem Stroh und grünseidenen Handschuhen mit grünen Schleiern wird man die Damenwelt gehen sehen. Welch harmonisch einheitliche Wirkung — diese grünen Damen unter grünen Bäumen!

Doch der Himmel voller Huld,
Sieht auch dieses mit Geduld!

Einstweilen indeß wandelt noch niemand unter grünen Bäumen, sondern moderne und unmoderne Menschen gehen nach wie vor in Theater und Concerte, in welchen trotz der vorgerückten Jahreszeit noch viel Schönes und Neues geboten wird. So in dem Concert, welches am Montag in der Philharmonie zum Besten des unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich stehenden, im Bau begriffenen Kinderkrankenhauses im Norden von Berlin stattfand. Die Erwartung des Publikums, die seit einigen Tagen in Berlin weilende hohe Beschützerin des Liebeswerkes erscheinen zu sehen, ging leider nicht in Erfüllung. Hofkapellmeister Sucher dirigirte als erste Concert-Nummer Richard Wagners Vorspiel zu den „Meistersingern“. Hofschauspieler Reicher trug einen von Adalbert v. Hanstein gedichteten Prolog vor, indem der Kaiserin Friedrich und dem erschienenen Auditorium der wärmste Dank für die Betheiligung an dem Liebeswerk ausgesprochen wurde. Diesem folgten drei von Fräulein Hermine Spies gesungene Lieder von Schumann und Schubert. Der Sängerin wurde mit rauschendem Beifall gelohnt. Die treffliche Pianistin Clotilde Kleeberg spielte das Concertstück F-moll für Pianoforte mit Orchester von C. M. v. Weber und die Klaviersoli Noctürne F-moll von Chopin, den reizenden Valse lente von E. Schütt und Caprice-Scherzo von Mendelssohn. Sie trug alles mit dem feinsten Ausdruck bezaubernder Anmuth und vollendeter virtuoser Technik vor. Frau Rosa Sucher begeisterte durch den Gesangvortrag in dem „Vorspiel und Liebestod in Tristan und Isolde“ von R. Wagner durch die Tonfülle ihres klangreichen Organs und die Wärme ihres dramatischen Vortrags. Sie riß die Zuhörer zu lebhaftestem Beifall hin. Unter der Leitung seines Dirigenten Zander trug der Männerchor der „Berliner Liedertafel“ drei Lieder vor. Emil Sauret entwickelte in dem Violin-Concert glänzende und brillante Technik. Mit dem ihm eigenen volltönenden, sympathisch klingenden Organ sprach Ludwig Barnay den „Haideknaben“ von Hebbel. Das Philharmonische Orchester brachte den Reitermarsch von Liszt zur besten Wirkung. — Der Saal war vollständig gefüllt. Das in allen Programmnummern so befriedigend ausgefallene Concert hat dem edlen Zweck in reichem Maße gedient.

Das dramatische Gedicht „Dämmerung“ von Carmen Sylva, Rumäniens Königin, wurde am letzten Sonnabend an der Spitze mehrerer kleiner Einakter im Deutschen Theater aufgeführt. Es stellt eine Scene dar zwischen der Schloßherrin Oda, die daheim auf ihren, mit den Kreuzfahrern ins heilige Land gezogenen Gatten harrt, und der Maurin Medje, welche ihr den letzten Scheidegruß des Helden überbringt, der in Arabiens Wüstensand gestorben ist. Auch die Maurin hat ihn geliebt. Bei Oda vermag die erste Aufwallung des Zornes hierüber selbst der Gedanke an Harolds Tod nicht zu besänftigen. Aber sie wird durch die selbstlose Hingabe des maurischen Mädchens gerührt. Sie verzeiht dem Todten und in gemeinsamer Liebe und Trauer um den Gestorbenen schließen sich die beiden Frauen in die Arme. Diesen Gefühlen und Stimmungen hatte die Dichterin in schönen gedankenvollen Versen den edelsten Ausdruck gegeben.

Außerdem brachte das Deutsche Theater am Mittwoch noch eine Neuheit: „Die Vassalin“, historisches Lustspiel in fünf Aufzügen von Albin Rheinisch. Es wurde dem Stück eine freundliche Aufnahme bereitet, die jedoch wohl mehr dem guten Spiel der Darsteller und den einzelnen heiter angelegten Scenen galt, als der Erfindung und Ausführung des Ganzen.

Zu den interessantesten Kunstwerken, welche gegenwärtig im Gurlitt'schen Salon sind, gehört das Bild von Gabriel Max „Der Vivisector“. Auch hier wirkt auf den Beschauer die ebenso edle als tiefe Empfindung, mit der Gabriel Max seine so durchaus eigenartigen Schöpfungen beseelt. Daß er an niemand erinnert, an keine Schule, an keinen Meister, das ist freilich auch nur bei der Verbindung von eminentem Talent mit einer so gründlich künstlerischen Bildung, wie sie ihm eigen, möglich, er hat eben nicht nur die Technik seiner Kunst besser inne, als die meisten seiner Fachgenossen, sondern er denkt auch seine Vorwürfe in jeder, auch der scheinbar unbedeutendsten Einzelheit so gründlich durch, wie kaum ein anderer, offenbar ohne daß die Tiefe seiner Empfindung dadurch Schaden leidet. Um so seltsamer erscheint die Art seiner Auffassung in diesem Bilde, das einen Protest gegen die Vivisection ausspricht. Max führt uns in dem Vivisector einen Mann vor, der die Mittagshöhe des Lebens weit überschritten hat, einen Mann mit einem edlen ernsten Gelehrtenkopf, aus dem ruhig forschend ein Paar Augen blicken, als möchten sie der Natur dunkelste Räthsel ergründen. Dieser Greis hat eben seine Untersuchungen an dem Beine eines kleinen lebenden Hundes beendet, und man sieht an dem Ausdruck des fahlen, blassen Gesichtes, daß er diese wissenschaftliche Operation an einem lebenden Geschöpf nur mit Widerstreben macht, um Menschen Linderung und Heilung zu verschaffen. Trotzdem fühlt er die volle Berechtigung dazu, das Thier, den ewigen Traum der Natur, dem Menschen der Jahrhunderte, wie Hermann Lingg sagt, zu opfern und dienstbar zu machen.

Den Protest gegen die hier veranschaulichte Vivisection hat Max durch die in der Hand einer edlen weiblichen Figur liegende Waage ausgedrückt, deren eine Schaale von einem lorbeerbekränzten Gehirn angefüllt ist und leicht in der Höhe schwebt, während die andere Waagschaale, in der ein Herz, aus dem eine Flamme lodert, schwer und tief nach unten sinkt.

Wenn Max die Vivisection nur als ein Geizen und Streben nach leerem Ruhm und im Gegensatz zu einem menschlich fühlenden Herzen anzusehen vermag, so mußte er uns an seinem Secirtisch einen jungen Mann zeigen, mit einem harten Gesichtsausdruck, in dem sich wiederspiegelt, daß er nichts zu überwinden und niederzudrücken braucht, wenn er an diese an sich widerliche Arbeit geht. — Die weibliche Gestalt auf dem Gemälde ist von einer unvergleichlichen Anmuth, in ihrem Blick und um ihren Mund liegt eine Welt von Schmerz und Mitleid, sie ist eine der rührendsten Frauengestalten des Meisters. Das Gesicht ist von einer leuchtenden Durchsichtigkeit. Die Tonstimmung des Ganzen ist vortrefflich.

Auch dem jungen ungarischen Künstler Roppay begegnen wir bei Gurlitt, er hat in der ihm eigenen flotten, geistreichen Manier zwei mit frappantem Geschick behandelte Bilder dort, die die blendenden Vortheile virtuoser Pastelltechnik zeigen. Roppay ist als Porträtmaler groß in der charakteristischen Beseelung und in der überzeugenden Individualisirung seiner Modelle.

In den nächsten Tagen werden die Geschenke des Sultans von Marokko an den Kaiser und die Kaiserin, welche bislang im Gewerbemuseum ausgestellt waren, wieder entfernt. Das Museum war dadurch um eine buntfarbige Decoration reicher. Die riesengroßen von der Decke der Halle bis tief auf die Erde hängenden Teppiche sagen jedenfalls unter der reichen Menge grellfarbiger marokkanischer Erzeugnisse dem europäischen Geschmack am meisten zu. Die für Frauengewänder bestimmten leichten, gestreiften Seidenstoffe sind in den schreiendsten Farben gehalten. Ein besonderer Werth scheint auf reiche Pferdedecken gelegt zu werden, die in großer Anzahl und aus Goldbrokat in den verschiedensten Farbennüancen ausgelegt sind. Besonders hübsch und kunstreich sehen die mit Goldstickerei gezierten runden großen und kleinen Decken aus. Die kleineren werden zu Sitzen verwendet, während die großen auf den Teppich gelegt als eine Art Theebrett dienen. — Die Waffen sind höchst einfach, sie entbehren jeden Ornaments.

Wahrhaft bewundernswerth sind im Gewerbemuseum die von der Kunststickereischule, wie auch vom Kunsthandarbeit-Atelier des Lette-Vereins gelieferten Handarbeiten. Alles entspricht den höchsten Anforderungen. Das Institut beweist von neuem, daß es seine Aufgabe, die Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts zu fördern, versteht.

Quelle eröffnet, zur Ausbeutung derer, „die nie aussterben".

Die Zahl π = 3,14159 ist bekanntlich die Zahl, welche angiebt, wievielmal so groß der Umfang eines Kreises ist als sein Durchmesser. Der Rechenkünstler Dahse hat sie auf 200 Stellen berechnet, jetzt kennt man 500 Stellen. Was das bedeutet, dafür giebt Dr. Hermann Schubert folgende amüsanten Anhaltspunkte. Er sagt in seinem Schriftchen: „Die Quadratur des Zirkels" Folgendes: „Von dem Genauigkeitsgrade, den 100 Decimalstellen hervorrufen, kann man sich nur schwer eine Vorstellung machen. Vielleicht giebt aber das folgende Beispiel eine Ahnung davon. Man denke sich um die Erde als Mittelpunkt eine Kugel, deren Oberfläche durch den Sirius geht, der 134½ Millionen mal Millionen Kilometer von uns entfernt ist. Dann denke man sich diese ungeheure Kugel so voll Mikroben, daß in jedem Cubikmillimeter Millionen mal Millionen dieser kleinsten Lebewesen vorhanden wären. Diese Mikroben denke man sich dann sämmtlich ausgepackt, und die ausgepackten Mikroben einzeln auf einer geraden Linie so vertheilt, daß je zwei Mikroben um eine Siriusweite, also um 134½ Millionen Kilometer von einander entfernt wären. Diese so durch alle Mikroben bestimmte lange Strecke denke man sich als Durchmesser eines Kreises und die Peripherie desselben dadurch berechnet, daß man seinen Durchmesser mit π auf 100 Stellen multiplicirt. Dann würde selbst bei einem Kreise von so ungeheurer Größe die auf solche Weise berechnete Peripherie sich von der wirklichen Peripherie noch nicht um ein Millionstel eines Millimeters unterscheiden." Dieses Beispiel wird zeigen, daß die Berechnung der Zahl π auf 100, oder gar 500 Stellen praktisch vollkommen werthlos ist.

Treten wir aus dem Gebiete der Speculationen in das des praktischen Lebens ein, so finden wir im Augenblicke aller Augen gerichtet auf die interessanten Mittheilungen, welche uns aus Paris über die **Anlagen zur Kraftvertheilung durch Druckluft** zugehen. Dieselben sind geradezu epochemachend und werden sicher in das gewerbliche Leben aller Nationen tief eingreifen. Die Sache ist, kurz gesagt, folgende: Ein großer Theil von Paris ist unter dem Straßenpflaster von einem Röhrennetz durchzogen, welches comprimirte Luft enthält; dasselbe dringt in die Häuser ebenso wie die Gas- und Wasserleitung und giebt dem Einwohner die Möglichkeit, jeden Augenblick durch Oeffnung eines Hahnes eine Betriebskraft zur Verfügung zu haben, welche die kleinste Nähmaschine, wie die größte Arbeitsmaschine in Bewegung zu setzen vermag.

Die Pariser Anlagen, System Popp, waren ursprünglich dazu angelegt, um eine große Zahl pneumatischer Uhren in Betrieb zu setzen und haben nun eine unerwartet große Erweiterung erfahren.

Am östlichen Theile der Stadt, auf der Höhe von Belleville, befindet sich die Centralanlage zur Erzeugung der Druckluft, von welcher ein 7 Kilom. langes Hauptrohr dieselbe in die Stadt leitet. Der in 11 Dampfkesseln erzeugte Dampf wirkt auf 6 Maschinen von 350 Pferdekräften, so daß die Arbeit von 2000 Pferdekräften in Form von Druckluft fortgeleitet und zunächst in Windkesseln aufgespeichert wird. Diese Anlage reicht schon für jetzt für den Bedarf nicht mehr hin und wird im Augenblick erheblich vergrößert. Durch diese Centralisirung der Kraftanlage wird selbstverständlich die Krafterzeugung mit den geringsten Kosten ausgeführt. Hierin liegt der große Fortschritt, denn während eine kleine, etwa zehnpferdige Dampfmaschine zur Erzeugung einer Dampfpferdekraft ca. 4—6 Kilogr. Kohle stündlich erfordert, kostet dieselbe Kraft aus der Centralanlage entnommen nur ca. 0,8 Kilogr. Kohle. Die comprimirte Luft wird zunächst in ein großes Reservoir geleitet, welches 12000 Cbm. Inhalt hat, wodurch es erreicht wird, daß alle angeschlossenen Maschinen während aller Tageszeiten mit gleichem Drucke arbeiten können.

Es dürfte bekannt sein, daß in Paris eine hochentwickelte, vorzügliche Canalisirung mit gemauerten und begehbaren Abzugscanälen durchgeführt ist und daß alle Röhren für Grundwasserleitung sowie die Rohrpost, Kabel, Telephon- und Gasleitung in diesen Abzugscanälen angebracht sind. Nun sind auch die Rohrstränge der Druckluftleitung in diese unterirdischen Canäle eingefügt und am Gewölbe derselben aufgehängt. Die Schwierigkeit besteht nun wesentlich darin, die Einrichtungen derartig zu treffen, daß in den verschiedenen Verzweigungen des Röhrensystems ein annähernd gleicher Druck vorhanden ist; und das ist in sehr vollkommener Weise erreicht. So können denn in den Röhren 4000—5000 Pferdekräfte ohne alle praktischen Schwierigkeiten übertragen werden, und darin liegt sogar ein erheblicher Vorzug vor elektrischen Kabelleitungen, da die derartige Kraftübertragungen wenigstens 10 Mal so theuer sein würden.

Die Anwendung der Druckluft erstreckt sich nun zunächst auf den Betrieb von Maschinen, welche den Dampfmaschinen sehr ähnlich sind, ja viele alte Dampfmaschinen haben direct benutzt werden können; der Unterschied besteht nur darin, daß der Kolben, sonst durch Dampf, hier durch comprimirte Luft bewegt wird. Dynamomaschinen zur Erzeugung von Elektricität, große Arbeitsmaschinen bis herab zur kleinsten Drehbank und Bohrmaschinen können durch Druckluft in Betrieb gesetzt werden. Der Arbeiter, welcher solche Maschinen besitzt, zieht damit um, wie mit jedem anderen Hausgeräth und hat sie in seiner neuen Wohnung nur mit dem Luftrohr in Verbindung zu setzen, um sofort arbeiten zu können. Aber nicht nur zum Betriebe von Maschinen dient die Druckluft, ebenso zum Heraufbefördern von Wein, Bier und anderen Flüssigkeiten aus den Kellern, zum Heben von Krähnen, Betriebe früherer hydraulischer Aufzüge u. dgl. m. Ein Cubikmeter Druckluft kostet in Paris 32 Centimes, 1 Cubikmeter Druckluft nur 1½ Centimes. Große Bankhäuser betreiben ihre Rohrposten mit Druckluft, endlich werden jetzt über 10 000 Uhren von der Centralstation aus betrieben, welche 180 Cubikmeter stündlich beanspruchen. Die in jeder Wohnung verbrauchte Druckluft wird durch Messer ebenso gemessen wie das verbrauchte Gas resp. Wasser und danach bezahlt.

So hat denn diese neue Triebkraft die vielfachste Verwendung in Paris gefunden. Die Druckerei des „Figaro" benutzt eine 50pferdige, die des „Petit Journal" eine 100pferdige Druckluftmaschine; Metallarbeiter, Tischler, Wurstfabrikanten, Drechsler, Schlosser, Zahnärzte, Schneider, Näherinnen u. s. w. schließen ihre Maschinen an das Rohrnetz an und haben jeden Augenblick die Triebkraft bereit.

Dem Uebelstande, daß die comprimirte Luft bei ihrer Ausdehnung Wärme braucht, also Kälte erzeugt, ist dadurch abgeholfen, daß mit jeder Maschine, ob groß, ob klein, ein entsprechender Wärmeofen verbunden ist, welcher ein Minimum der Kosten verursacht. Ein nicht zu unterschätzender Vortheil liegt auch in der absoluten Ungefährlichkeit der Anlagen, die jede Explosion unmöglich machen. In Folge dessen ist auch kein geschultes Arbeiterpersonal nothwendig; Kellner, Hausdiener, jeder kann neben seiner Beschäftigung die Maschine bedienen, denn er braucht nur den Lufthahn zu öffnen und die Schmierung zu erneuern. So wird denn einer Menge von Kleingewerben eine Triebkraft zur Verfügung gestellt, welche ihre Leistungsfähigkeit in ungeahnter Weise steigert.

Ein großes und vorläufig noch nicht absehbares Feld für die Verwendung der Druckluft eröffnet aber noch die oben erwähnte **Erzeugung von Kälte**, welche bei der Ausdehnung der comprimirten Luft eintritt. So giebt es schon in Paris Restaurants und Cafés mit Luftmaschinen für den Beleuchtungszweck und mit schwacher Vorwärmung der Druckluft vor den Maschinen, so daß die abfließende Luft den Raum mit einer Temperatur unter 0° verläßt, um Eis zu bereiten, Wasser, Champagner kalt zu halten u. s. w. In der Bourse de commerce werden Kaltluftkammern zur Lagerung von Lebensmitteln eingerichtet. Fleischer lagern in ihnen ihre Vorräthe, ja die Pariser Morgue benutzt die Druckluft seit Jahren für ihre Kaltkammern, in welchen zur Zeit ein Leichnam schon seit 2 Jahren wie ein Aktenstück aufbewahrt wird.

Alle diese Mittheilungen zeigen, daß es sich in der Anwendung der Druckluft nicht um Versuche, sondern um längst erprobte, höchst wichtige Erfahrungen handelt. Die Pariser Anlagen sind im Augenblick garnicht im Stande, allen Anforderungen gerecht zu werden, welche an sie gestellt werden. Eine ähnliche Anlage ist in Birmingham ausgeführt, wo die Uebertragung von 6000 Pferdekräften bereits vollendet, die von 15—30 000 Pferdekräften aber in Aussicht genommen ist.

Es ist unzweifelhaft, daß die Einführung von Druckluft in die Städte einen wesentlichen Fortschritt für die technische, wirthschaftliche, auch sanitäre Entwickelung derselben bilden wird. Es wird ein großer Fortschritt sein, wenn die rauchenden Schornsteine, die Dampfkessel mit ihren Gefahren aus den Städten verschwinden, und die auf die beschriebene Weise billig gelieferte Druckluft wird ganz sicher ein ebenso wichtiges Lebensbedürfniß werden, wie es jetzt das uns durch die Leitungen zugeführte Wasser und Gas ist.

× Brandenburg-Preußens Rechtsverwaltung und Rechtsverfassung,

dargestellt im Wirken seiner Landesfürsten und obersten Justizbeamten von Dr. Adolf Stölzel.

II.*)

Mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts, welches den „aufgeklärten Despotismus" zeitigte, trat auch in Preußen der Staatsbegriff im Verhältniß zu der unumschränkten Macht des Landesherrn mehr hervor. In einer Denkschrift, welche Paul v. Fuchs, der vertrauteste Diener des Hauses Hohenzollern aus der Zeit des großen Kurfürsten, unmittelbar vor der Krönung Friedrichs III. zum Könige von Preußen seinem Herrn überreichte, war als Richtschnur für die zu beobachtende Politik der Satz aufgestellt: „Der Zweck, welchen sowohl E. Ch. D. als alle Potentaten sich vorzusetzen haben und **den man dahero das allgemeine Staats-Interesse nennen kann**, besteht darin, daß E. Ch. D. dero Land und Leute glücklich beherrschen". Die Macht dieses Begriffs äußerte sich jetzt auch bald in dem Wortlaute der Raths-Bestallungen. Während den Räthen früher darin die Verpflichtung auferlegt wurde, „Unser, Unsres Hauses und Unsrer Lande Bestes" zu wahren, sollten sie jetzt „Uns, Unserm Hause und dem **Staate**" dienen. Warme Fürsorge widmete auch Friedrich I. der Verfassung und Thätigkeit der Gerichte. Noch ehe sein Auftrag vom Jahre 1704, eine neue Kammergerichtsordnung ins Werk zu setzen, vollführt war, beklagte sich der Geheime und Kammergerichts-Rath v. Borck über „die große Confusion, den fast unglaublichen wunderlichen Zustand bei der Justiz", und insbesondere auch über das unregelmäßige Erscheinen der Räthe in den Sitzungen und die Unsitte, daß Parteien wie Anwälte ihre Anträge den Räthen in das Haus brächten, wo sie ohne Gerichtsbeschluß einseitig erledigt würden, so daß oft das, was durch Collegialbeschluß oder Urtheil festgestellt sei, wieder aufgehoben würde. Auch die am 1. März 1709 veröffentlichte neue Kammergerichtsordnung hatte nicht den erwarteten Erfolg. Denn kaum acht Wochen später berichtete der Kammergerichts-Präsident an den König:

Er könne nicht vermeiden, daß viel Beschwerden gegen die immer zunehmenden „desordres" im Kammergericht laut würden, und daß dies Gericht, „welches jeder Zeit für das illustreste und höchste in den Churlanden geachtet worden, endlich gar in unwiederbringlichen Abgang gerathe"; die jetzigen Mängel rührten daher, daß die ordentlichen wie die außerordentlichen Gerichtsmitglieder mit Nebenarten überhäuft und zu Gesandtschaften oder sonstigen Nebenfunctionen verwendet würden, die außerordentlichen Mitglieder auch oft nicht im Stande seien, das zu leisten, was sie zu leisten hätten, sowie ferner daher, daß die Gehälter zur nothdürftigen Subsistenz nicht hinreichten; die Sachen müßten deshalb liegen bleiben, die Suppliken würden nicht erledigt, geriethen in die Häuser der Räthe und gingen da verloren.

Aus Preußen und anderen Landestheilen liefen im Jahre 1715 sogar Klagen ein, daß Mitglieder der Justizcollegien ohne Erlaubniß verreisten, „etliche Wochen und Monate, auch wohl **Jahre**" wegblieben und anderen ihre Arbeit aufbürdeten oder die Akten sich nachkommen ließen. Das wurde verboten. Doch schon 1738 wiederum sah sich der Minister v. Cocceji veranlaßt, für das Kammergericht präcisen Anfang der Sitzungen um 8 Uhr Morgens bei 8 Sgr. Strafe für jeden Säumigen und Anberaumung von je zwanzig Prozeßsachen für jeden Terminstag vorzuschreiben. Kurz darauf nahm er bei einer Visitation in der Neumark wahr, daß „viele Präsidenten und Räthe der Collegien auf ihren Landgütern wohnten und bloß die Gerichtstage (am Gerichtsorte) abwarteten", und erwirkte darum ein Edict, wonach alle Justizbeamten ständig am Orte des Gerichts wohnen und ihn ohne Urlaub nicht verlassen sollten. Zehn Jahre später nahm Cocceji die Neuorganisation des Kammergerichts und des Oberappellationsgerichts in Angriff. Er verlangte die Entfernung zweier Räthe, welche sich in Briefen von einem wegen Dienstvergehen verhafteten Procurator neben ihren Commissionsgebühren noch eine besondere Belohnung ausgebeten hatten, und von fünf weiteren Räthen wegen Mangels an Fähigkeit oder an Ehrlichkeit. Leider fiel bei der Personenfrage die Rücksicht auf die dürftige Besoldung schwer ins Gewicht, denn der gesammte Kammergerichts-Etat für 26 Räthe und den Präsidenten betrug 3500 Thaler. Cocceji bat diese Summe durch einen Zuschuß von 5000 Thalern auf die Höhe des bei dem Tode Friedrichs I. geltend gewesenen Etats zu bringen, erhielt aber nur 3000 Thaler bewilligt, obwohl er ausführte, daß er eigentlich 8000 nöthig hätte, „ohngeacht die Besoldungen nach dem Zustand dieses theuren Ortes und der schweren Arbeit auf das genaueste eingerichtet seien". Von dem Ober-Appellations-Gericht wurden 17 Räthe entlassen, und Beschwerden einzelner von ihnen, „daß sie sich nicht vorstellen könnten, ohne zu wissen, warum platterdings kassirt und nebst Frau und Kind mit der größten Prostitution verjagt zu sein", gingen unbeantwortet zu den Akten. Der Staatsdiener konnte damals eben nach dem Belieben seines Dienstherrn jeder Zeit entlassen werden. Ebenso gründlich räumte Cocceji, inzwischen zum Großkanzler befördert, 1751 in Preußen auf, vor allem durch Entlassung sämmtlicher adligen Gerichtsschreiber. Die Ergebnisse dieser Visitation sind in der Instruction für die Hauptämter vom 1. September 1751 dargelegt. Danach bestand „der mehrste Theil der Amtsverweser in unvermögenden und bedürftigen Subjecten, welche nicht die geringste Idee von Wissenschaften, am wenigsten von den Rechten hatten, und selten, außer wenn es Diäten setzte, in die Aemter kamen". Die Leitung der Justiz lag einzig und allein den Gerichtsschreibern der adligen Gerichtsverweser ob, „schlechten, hungrigen und halbgelehrten Leuten", die nur darauf ausgingen, „durch enorme Sporteln und Diäten die Unterthanen zu ruiniren". Zwei Jahre später ließ der Großkanzler in der Geschäftsanweisung für das altmärkische Obergericht den König sich über das Vorrecht des Adels bei der Stellenbesetzung äußern.

Es wurde zwar anerkannt, daß der Präsident und der Director „jeder Zeit aus dem Adelstande genommen werden solle", aber einschränkend hinzugefügt, daß selbstverständlich „die adeliche Subjecta auch die behörige Kapazität" hätten, und „wohlmeinend denen vom Adel angerathen, dahin zu sehen, daß sich ihre Kinder nicht allein, wie bishero geschehen, auf die so genandte galante Studia, sondern auf eine solide Theoriam juris legen müssen; weil denen Landes-Ständen am meisten daran gelegen, daß die Justitz-Collegia mit lauter gelahrten, soliden und redlichen Praesidenten und Räthen versehen werden; dieselbe auch selbst vernünftig ermessen werden, daß die blosse Geburt zu der nöthigen Wissenschaft in Rechts-Sachen nichts beytragen kan."

Wie sehr sich indessen diese Verhältnisse noch zu Zeiten Friedrichs des Großen gebessert hatten, zeigt unter anderem die mannhafte Haltung der Mitglieder des Kammergerichts gegen den König in dem bekannten Prozesse des Müllers Arnold. Weniger bekannt sind die folgenden beiden Fälle von Pflichttreue. Der König hatte durch Cabinetsrescript die Einstellung einer Wechselexecution gegen einen Grafen angeordnet. Der Minister v. Münchhausen ließ jedoch den Grafen, welcher dieses Rescript selbst überbrachte, auf der Stelle verhaften und erst, nachdem der König selbst die Wechselschuld bezahlt hatte, freigeben. Aufgefordert, sich deswegen zu rechtfertigen, erklärte er, daß sein Kopf, nicht aber sein Gewissen Sr. Majestät jeder Zeit zu Befehl stehe. Ein ander Mal sollte er das Kammergericht veranlassen, im Widerspruch mit den gerichtlichen Verfügungen, die einem adligen Cridar abgeschlagenen Sustentationsgelder auf jährlich 1200 Thaler festzusetzen. Statt nun den verlangten Befehl zu erlassen, legte er dem Könige einen von diesem selbst zu vollziehenden Entwurf vor mit dem Bemerken, daß von dem Justizminister ein solcher, allen gesetzlichen Vorschriften zuwiderlaufender Akt nicht ausgehen könne. Der König erledigte darauf die Angelegenheit durch folgendes Schreiben: „Mein lieber Justizminister v. Münchhausen! Er ist ein sehr rechtschaffener Mann, aber ein recht grober Esel." Münchhausen antwortete mit einer schriftlichen Vorstellung, in welcher er sich „erdreistete, S. Maj. darauf aufmerksam zu machen, daß der Concipient des königl. Erlasses sich gegen den ersten Diener der Krone sehr unziemlicher Ausdrücke bedient habe, und daß er der Ueberzeugung lebe, S. Maj. werde demselben das Unfügliche darin allen Ernstes verweisen." Länger als ein Jahr mied der König seinen Minister, um ihn endlich bei einem Conseil in Charlottenburg mit den Worten zu beglücken: „Na, lieber Münchhausen, ich habe es meinem Secretär gesagt."

Wie Friedrich II. war auch sein Vater Friedrich Wilhelm I. den Advocaten gerade nicht günstig gesonnen. Wahrscheinlich aus dem Anfange seiner Regierung stammte die Anordnung, daß alle Advocaten, offenbar um das Publikum vor seinen „Blutsaugern" zu warnen, schwarzseidene Mäntelchen tragen mußten. Als am zweiten Weihnachtstage 1713 in Berlin sich ein Anwalt bei Regenwetter mit einem Mantel von rothem Tuch über dem schwarzseidenen hatte sehen lassen, angeblich, um den letzteren zu schonen, erging ein königliches Rescript, wonach „für diesmal das Vergehen verziehen, künftig aber bei Regen ein schwarztuchener Mantel über dem seidenen angezogen werden sollte". Vergebens hatte Cocceji 1737 in seinen Vorschlägen über die Besserung der Justiz empfohlen, die Advocaten vom Tragen des besonderen Mantels, eines von ihnen als schimpflich aufgefaßten Abzeichens, zu dispensiren, und die von dem Könige eingesetzte „Obercommission" beantragt, diese Vergünstigung wenigstens denjenigen Anwälten zu gewähren, welche sich in der Praxis hervorthäten. Erst Friedrich II. entband auf Verwendung Coccejis 1747 einige Stettiner Advocaten von der Pflicht, den Mantel zu tragen, jedoch mit der Bedingung, „daß derjenige, welcher seine Prozesse nicht in einem Jahre endigen würde, denselben sogleich wieder anlegen solle". Der Großkanzler äußerte dazu: „Ich bin überzeugt, daß die Furcht vor dem Mantel mehr Effect als alle Strafe haben würde." Bei seinen Personalreformen der Justiz des Jahres 1748 in Berlin bewirkte er auch die Entlassung von zehn Advocaten, da überhaupt nur wenige der vorhandenen „eine Idee von sentiment oder honneur oder auch nur die benöthigte Wissenschaft hätten", denn Leute von gutem Herkommen wollten das „durch Tragen des Mantels gar zu verächtlich gemachte Metier" nicht ergreifen. Trotzdem wurde noch durch Erlaß vom 30. März 1751 den Advocaten das Tragen des Mantels bei Strafe der Cassation eingeschärft.

Mit dem Beginne des 18. Jahrhunderts war auch die Hexenfrage dringlich geworden. Cocceji hatte es bereits 1710 in seinem „Jus civile controversum" für kaum glaublich erklärt, daß wirklich Verträge mit dem Teufel geschlossen würden, denn zumeist habe sich ergeben, daß es sich um Possen und Gespensterseherei handle; wer aber seinerseits so verrucht sei, einen Teufelspact zu vollziehen resp. daran zu glauben, werde dadurch, wenngleich sein Vorgehen auf Täuschung beruhe, ein Gottesleugner und begehe das Verbrechen der Beleidigung göttlicher Majestät. Dieser Anschauung entsprach das Edict Friedrich Wilhelms I. von 1715, in welchem es hieß:

„Nachdem Wir glaubwürdig berichtet — ließ Plotho den König publiciren — daß unter den Mißbräuchen, so bei den Criminalsachen sich zuweilen finden, einer der gefährlichsten seie, welcher sich vielfältig bei den Hexenprozessen zeigt, da . . . mancher unschuldiger Weise auf die Tortur oder gar um Leib und Leben und dadurch Blutschulden auf das Land gebracht werden, und wir nun zwar kraft tragenden hohen Amtes . . . jedesmal angelegen sein lassen werden, daß Gottes Name und Ehre in solchen Fällen nicht gelästert . . . werde, weil uns aber gleichfalls obliegt, daß Niemands . . . unschuldig Blut aus unzeitigem Eifer . . . vergossen werde, haben wir uns entschlossen, den bisherigen Prozeß in Hexensachen genau untersuchen zu lassen, . . . befehlen aber (einstweilen) . . ., daß alle (auf Tortur oder Todesstrafe lautende) Urtheile Uns zur Confirmation eingesandt werden sollen."

Dennoch behielt die Criminalordnung von 1717 die Anwendung der Folter gegen die Hexen bei, machte aber die Vollziehung von Urtheilen in Hexenprozessen, welche auf Folter oder Lebensstrafe lauteten, von der Bestätigung des Königs abhängig. Das Landrecht von 1685 bedrohte nämlich diejenigen, welche Bündniß mit dem Teufel machen oder mit demselben umgehen, (um) Vieh oder Menschen mit oder ohne Gift zu beschädigen, mit dem Feuertode. Das Landrecht von 1721 aber, welches Cocceji seine Entstehung verdankte, wußte bereits, daß,

„den Zauberern wie bisher geschehen, kein gründlicher Glaube beizumessen sei, als wenn sie wirklich ein Bündniß mit dem Teufel machen, sich mit demselben fleischlich vermischen, durch Kamine . . . auf Besen fahren, bald auf diesem, bald auf jenem Thier durch die Luft reiten, sich in Katzen, Wölfe, Böcke verwandeln"; es wußte, daß das Alles bei den „ehemaligen" Hexenprozessen „in einem von dem leidigen Satan eingebildeten falschen Wahn" beruhe. Deshalb ordnete es an, daß „wenn dergleichen Sachen bei ein- und anderm Hexenprozeß in Preußen mitvorkommen sollten, darauf insoweit gar nicht reflectirt werden solle, daß eine Todesstrafe deshalb zu erkennen sei". Dann mahnt es die Richter darauf bedacht zu sein, „daß dergleichen von dem leidigen Satan eingenommene und verführte Leute durch die Prediger aus Gottes Wort in ihrem Christenthum besser unterrichtet und sie zu wahrer Erkenntniß und rechtschaffener Buße gebracht werden möchten"; wer gleichwohl öffentlich erkläre, daß er Gott ableugne und dem Teufel sich ergebe, solle wegen Blasphemie gestraft werden.

Die Folter jedoch wurde erst 1740 außer für Fälle der Majestätsbeleidigung, des Landesverraths und des Massenmordes und 1754 gänzlich abgeschafft. (Schluß folgt.)

*) S. Nr. 17598.

Literarisches.

* „**Seerecht**". Prof. Dr. Gareis hat soeben seine erläuterte Textausgabe des Handelsgesetzbuchs (Verlag von C. H. Beck in Nördlingen) ergänzt durch eine erläuterte Textausgabe des Seerechts, welche sich jener Ausgabe des Handelsgesetzbuchs sowohl was die innere Einrichtung als was die Ausstattung betrifft, genau anschließt. An einer guten und handlichen Textausgabe des Seerechts hat es bis jetzt gefehlt. Die vorliegende, von Prof. Gareis besorgte berücksichtigt in ihren Anmerkungen die Entscheidungen des Reichs-Oberhandelsgerichts und des Reichsgerichts, sowie die einschlägigen Einführungs- und Reichsgesetze.

Räthsel.

I. Charade.

Man mordet die erste, die kaum geboren,
Und zieht ihr die zweite über die Ohren,
Dann klingt das Ganze von mächtigem Schlag,
Und viele Tausende folgen nach.

II. Logogriph.

Mit dem a ist's erquickend,
Mit dem e häufig drückend,
Mit dem ie herzentzückend,
Mit dem o sinnbestrickend.

Oskar Klingebeil.

III. Akrostichon.

Aus den Silben

ans, ar, bach, ber, da, dam, dyl, el, el, gan, i, la, le, ma, nep, nik, ri, rot, se, spi, ster, tal, ter, ti, tun, tus, u

sollen 11 Wörter mit nachstehender Bedeutung gebildet werden:

1. ein berühmter französischer Schauspieler, 2. ein Vogel, 3. eine Stadt der Niederlande, 4. ein Mädchenname, 5. ein geistiges Getränk, 6. eine Dichtungsart, 7. eine Gottheit, 8. ein Gift, 9. ein Fluß in Italien, 10. ein Reich in Afrika, 11. eine Stadt in Baiern.

Bei richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen die Namen von zwei bekannten Geigen-Virtuosinnen.

Clara P . . . ke.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Gefallen.

2. Sarasate.
Silvana
Armida
Regimentstochter
Aida
Stradella
Afrikanerin
Tell
Egmont

3. Ferien — Freien — fern — reisen — feiner — freie — Eiern — Eifer — frei — rein — Reif — Nein — Eine.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Ingeborg", Marie Baus, Paul Sperling, Walter Zinke, Franz Zinke, Hans Jahr, sämmtlich aus Danzig. J. A—m-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Selma Fuhrmann (2, 3), „Kinderfreundin" (2, 3), Bruno Janzen (3), „Dornröschen" (3), Frau Adelaide H. (2, 3), Floris Devrient (3), O. Klingebeil (3), sämmtlich aus Danzig; Gustav Hinz-Weichselmünde (1, 3), „Meta und Clara"-Neu-Münsterberg (3), R. Hampf-Osterode (2, 3), Marie Stamm-Weslinken (3), Elise Stamm-Plehnendorf (3).

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Gründlicher Unterricht in der englischen Sprache wird von einer geprüften Lehrerin (Engländerin) ertheilt. Adressen unter Nr. 6851 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für einen **Privatzirkel** von Ostern ab werden **kleine Mädchen** im Alter von 8—9 Jahren als Theilnehmerinnen gesucht. Anmeldung. u. Nr. 6929 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Schneider-Kreide

herzform, Marke „Luise", **Billardkreide, Champagner-Kreide, ff. Wandtafel-Kreide** in 6 Farben sortirt empfiehlt billigst (6889

Die Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Große Wollwebergasse Nr. 2.

Leder-Fußmatten

empfiehlt
W. Unger,
Langenmarkt 47, neben d. Börse.

ff. Thee's

in Originalpackung und ausgewogen per ℔ von ℳ 2,— an,

Theegrus
(Bruchtheile feiner und feinster Thee's) per ℔ ℳ 2,—.

Cacaopulver
ausgewogen ℔ ℳ 2,40.
empfiehlt (6979
Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse 131.

Universal-Kohlenanzünder.



Zünden ohne Holz, ohne Petroleum 500 St. nebst ca. 5,00, 1000 - 7,50, 2000 - 15,00. incl. Kiste frei b. nächsten Dampfer- oder Bahnstation d. Empfängers empfiehlt **F. F. Krüger**, Danzig, Heil. Geistgasse 73. Wiederverk. erhalten Rabatt. (6843

F. Adolph Schumann, Berlin, Breitestr. 4
Porzellanmanufactur, gegr. 1837, empfiehlt als besonders preiswerth:

1 Probesortiment, best. aus 2 Dtzd. fl. und tiefe Teller, 1 Dtzd. kleine Teller, 1 Satz gleich 6 St. Küchentöpfe, eine runde Schüssel, 1 gr. Kaffeekanne, 1 Dtzd. reichlich mittelgrosse Tassen, 1 Sauciere, 1 Salatnapf, 2 Compotières, 1 Theekanne, 1 Wasserkanne, 1 Kartoffelnapf m. Deckel, incl. Kiste 20 ℳ. (für 20 ℳ)

1 Tafelservice f. 12 Pers., elegante, geschw. Form, 24 flache Teller, 12 tiefe, 12 Dessert., 12 Comp., 1 Terrine, zwei Kartoffelnäpfe, 2 Saucièren, zwei Compotières, zwei runde Schüsseln, 4 ovale Schüss., 1 Senfgefäss, 2 Salz- und Pfeffer-Gefässe. (für 30 ℳ)

1 Desselbe Tafel-Service, fein decorirt. (für 60 ℳ)

Tafelservice, echt Meissener Zwiebelmuster-Porzellan (Meissener A.-Ges.) (für 85 ℳ)

1 fein decor. Kaffee- und Theeservice für 12 Pers., eleg., neue Form. (für 15 ℳ)

1 fein geschl. Crystall-Trinkgarnitur; 12 Rothwein-, 12 Rheinwein-, 12 Champ., 12 Madeira-, 12 Liq-, 12 Wassergläser, Prima Crystall, reicher Schliff. (für 20 ℳ)

Decorirte Tafelservices in den herrlichsten Mustern lagern z. Th. bis zu 72 Pers. in den verschiedensten Preislagen. Bowlen, Bierservices, Majoliken in grosser Auswahl. Für strenge reelle Bedienung bürgt der Ruf meiner seit 1837 bestehenden Firma

Breitestr. 4.

Kisten berechne zum Einkaufswerth und nehme selbige franco vollwerthig zurück.

Ein altes Geschäftshaus verkäuflich; zu erfragen v. Adress. I. A. R. Schlochau. (6185

Von A. W. Kafemann in Danzig ist zu beziehen:

Der Gustav-Adolf-Bote für die Provinz Westpreussen.

In zwangslosen Heften herausgegeben vom Vorsitzenden des Danziger Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung auf Kosten und zum Besten des Vereins.
II. Heft, Preis 50 Pf.

Allgem. deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin	Stuttgart
Filialdirection.	Generaldirection.
Anhaltstraße 14.	Uhlandstraße 5.
Juristische Person.	Staatsoberaufsicht.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir unsere

Subdirection

für die Provinz Westpreußen Herrn

Felix Kawalki
in Danzig, Brodbänkengasse 36,
übertragen haben.

Der Vorstand.
C. G. Molt.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes bin ich zu jeder Auskunftsertheilung in Vereinsangelegenheiten, sowie zur Abgabe von Prospecten über die verschiedenen Versicherungs-Arten, als Haftpflicht-, Unfall-, Kranken-Versicherungen, Sterbe-Versorgungs-Kassen, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherungen gerne bereit.
Tüchtige Vertreter gegen hohe Provision werden allerorts gesucht.
Danzig, den 11. April 1889.
Felix Kawalki, Subdirector.



Grab-Denkmäler,

Kreuz-, Säulen- und Figuren-Denkmäler Grabtafeln, Kissen- und Hügelsteine und Bücher, aus schwarzem, grünem rothem schwedischem polirtem Granit, Syenit, Marmor und Sandstein in großer Auswahl.
Obelisken in 20 verschiedenen Größen aus schwarzem, grünem und rothem polirtem schwedischem Granit sowie norwegischem Labrador-Granit zu billigen Preisen.
Gruftplatten, Grab-Einfassungen, Gitterschwellen und -Stufen aus fein gestocktem Granit und Sandstein, pro lfd. Meter von 8 Mk. an. Geschmiedete und gegossene eiserne Grabgitter und Kreuze in 60 verschiedenen Mustern pro lfd. Fuß von 3 Mark an, eine Parthie **Waschtisch-Aufsätze** von carrar. Marmor 0,78×0,47, pro Stück 13,50 Mk. Tombank-Beläge, Nachttisch- und Consolplatten aus weißem und dunklem Marmor empfiehlt die
Marmor-Grabstein-Fabrik und Steinmetz-Werkstätte von

W. Dreyling,
Danzig, Milchkannengasse Nr. 28/29.
NB. Grabschriften in allen Sprachen und Lettern bei doppelter Vergoldung und Platina werden sehr sauber ausgemeißelt.

Engl. Schiffs- und Krahn-Ketten,



amtlich geprüft, in allen Dimensionen vorräthig.
Großes Lager.
Ludw. Zimmermann Nachflg.,
Danzig, Fischmarkt 20/21.

Schuhwaaren

en gros & en detail.
Die neuesten Frühjahrs-Artikel
für Damen, Herren und Kinder trafen in vorzüglichen, sehr preiswerthen Fabrikaten ein, die wir in großer Auswahl empfehlen.
Oertell u. Hundius,
Langgasse 72. (6019

Ia. Carbolineum Robert Krause.

Preismedaille:
Weltausstellung Brüssel 1888.
Stärkstes Holzconservirungsmittel der Neuzeit, unfehlbar gegen Fäulniß und Schwamm. Gehalt von fäulnißwidrigen Stoffen durch Controle der landw. Versuchsstationen
Regenwalde und Posen garantirt.
Aufträge in Pommern, Westpreußen, Posen, Mecklenburg-Strelitz, Neumark, Uckermark werden nur ab Stettin und Danzig effektuirt und bitte ich die Herren Wiederverkäufer, sich allein direct an meine General-Depositaire, die Herren **Funck u. Rochlitz,** Stettin, zu wenden.
6819) **Robert Krause.**

Homburger Salz.



Aus dem Wasser der weltberühmten Homburger Elisabeth-Quelle wird nach ärztlicher Vorschrift das Homburger Salz bereitet, welches mit dem grössten Erfolge bei habitueller Verstopfung u. Dyspepsie, Hämorrhoidal-Zuständen, Krankheiten der Leber u. der Milz, bei Gicht und Fettleibigkeit angewandt und von den hervorragendsten Aerzten empfohlen wird. Zu beziehen in Flaschen zu 170 und 480 Gramm Inhalt durch die Apotheken u. Wasserhandlungen oder direct von der Brunnen-Verwaltung von Homburg v. d. H. (6811
Broschüren und Prospecte gratis.

Selbstgekelterte weiße u. rothe Rheinweine
offerirt
erstere in Faß per Liter von 65 Pf., p. Flasche von 85 Pf. an,
letztere - - - - - 90 Pf., - - - 110 Pf. an
Kellerei in Rauenthal u. Bodenheim, Versandt ab Mainz.
6193) **Gustav Simon, Mainz.**

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München

gegründet im Jahre 1835 mit einem baar eingezahlten
Actienkapital von 20 000 000 Gulden, gleich 34 285 714 Mark.
Abtheilung für Lebens- und Leibrenten-Versicherung.

Die Bank übernimmt Lebensversicherungen auf den Todesfall auch mit Betheiligung der Versicherten am Geschäftsgewinn im Verhältniss der Summe der bezahlten Prämien, wodurch eine fortwährende Verminderung der Prämienzahlung bewirkt wird, indem sich die Dividende der Versicherten z. B. bei einem Gewinnantheil von 3 ½ der Gesammt-Prämienzahlung

nach 5 Jahren	10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren	40 Jahren
auf 15 %	30 %	60 %	90 %	120 %

der Jahresprämie stellt.
Prämienfreie Kriegsversicherung für Alle, welche lediglich in Erfüllung der gesetzlichen Wehrpflicht Militärdienst leisten, ohne Unterschied der Charge; nur Berufscombattanten und Personen, welche sich freiwillig am Kriege betheiligen, haben mässige Extraprämien zu zahlen.
Kapitalversicherung für Ausstattung der Töchter und für den Militärdienst der Söhne.
Günstige Bedingungen für die Aufnahme, für Beleihung und Rückkauf der Policen, für Veränderungen etc.
Die Bank übernimmt auch Leibrenten jeder Art, auf das Leben einer oder mehrerer Personen, sofort beginnende und aufgeschobene Leibrenten, letztere mit einmaliger Kapitalseinzahlung oder gegen jährliche Prämien, mit oder ohne Kapitals-resp. Prämien-Rückgewähr beim Tode der versicherten Person vor Beginn des Rentenbezuges, Erziehungsrenten und dergl.
Die Tarife empfehlen sich durch Billigkeit, besonders hoch sind die möglichst hohe Renten bieten.
Grundbestimmungen, Prospecte und sonstige Drucksachen, sowie weitere Auskünfte stehen kostenfrei zu Diensten bei sämmtlichen Agenten der Bank und in unserem Bureau Danzig, Lastadie 40.

Die General-Agentur,
Otto Jaehrling.

XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung.
Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg.

Mecklenburgische Pferde-Loose nur **1 Mark, 11 Loose für 10 Mark.**
3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesammtwerthe von **82,350 Mk.** und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.
Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mk., sind, soweit der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Agent, Hannover, Große Packhofstraße 29.
(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.) (6202



Braut-Ausstattungen

in Wäsche und Betten,
einfache wie elegante, liefert in anerkannt bester Ausführung
zu zeitgemäß niedrigen Preisen

Fr. Carl Schmidt,
Danzig, Langgasse Nr. 38. (6633

Fahrräder.
Fahrrad-Utensilien.
Eigene **Reparatur-Werkstätte** und **Lager** von Ersatztheilen.
Radfahrer-Tricots
Ausführliche Preislisten und jede weitere Auskunft bereitwilligst und gratis.
Langenmarkt 2.

Hohe Zweiräder, Sicherheits-Zweiräder, Dreiräder, zweisitzige Dreiräder und zweisitzige Rower
habe ich für die diesjährige Fahr-Saison in großer Auswahl angeschafft und unterhalte eine
permanente Ausstellung von Fahrrädern jeder Art
für Herren, Damen und Kinder.
Sämmtliche Fahrräder entstammen den renommirtesten deutschen und englischen Fabriken, sind aus bestem Material hergestellt und übertreffen durch solideste Arbeit, leichten Gang und elegante Ausstattung jedes andere Fabrikat.
Ich verkaufe meine Fahrräder auf Wunsch gegen Theilzahlungen, lasse den Unterricht gratis ertheilen u. übernehme
Garantie für Haltbarkeit des Materials.
6753) **Paul Rudolphy.**



Eiserne Bettgestelle

mit und ohne Polster von 6 bis 63 ℳ. Combinirte Sopha-Bettgestelle, Polsterbettgestelle von 12 bis 24 ℳ. Feine englische breite Bettgestelle. Elegante und billige Kinderbettgestelle. Matratzen jeder Art. Sprungfedermatratzen werden rasch und billig geliefert. Waschtoiletten. Waschtische von ℳ 1,50 ab. Zimmerclosets. Toiletteneimer. Waschgarnituren. Rauchtische etc.
Neueste Lampen jeder Art.
Neue Kinderwagen, vorzügliche Muster, von 12 bis 48 ℳ empfehlen (6018
Neue Kinderbettstellen. Krankenwagen. Schlafsessel.
Oertell u. Hundius, Langgasse Nr. 72.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	120,00	1 Lagerkeller Drehergasse 7.
"	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
"	360,00	4 Zimmer etc. etc. Neu-Schottland 10.
"	450,00	3 " " " Kalkgasse 8.
"	540,00	3 " 1 Kab. etc. Kalkgasse 8.
"	27,50	2 " 1 " etc. Reitergasse 1.
"	600,00	3 " etc. } Thornscherweg 1.
"	550,00	3 " etc. } Thornscherweg 1.
"	372,00	2 " etc. Kaninchenberg 5.
"	540,00	4 " etc. Baumgartschegasse 9/11.
"	700,00	3 " etc. 3. Damm 9.
"	750,00	Laden, Zimmer, Kab. etc. Vorst. Graben 46.
"	390,00	3 " etc. etc. Herrmanshof.
"	2000,00	9 " 2 Kab. Paradiesgasse 35.
"	180,00	1 Comptoir Hundegasse 33.
"	300,00	1 " und helles Kabinet Hundegasse 33.
"	900,00	5 Zimmer etc. Weidengasse 32.
"	1100,00	7 Zimmer etc. 4. Damm 8.
"	900,00	5 Zimmer etc. Fleischergasse 67.
"	1350,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 98.
"	18,00	1 Comtoirstube Frauengasse 30.
"	540,00	1 Zimmer, 1 Kab., z. Fleischerei Altst. Grab. 44.
"	1050,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 38.

Carl Schnarcke Nachfolger,

Brodbänkengasse 47,
offerirt in besten Qualitäten zu billigen Preisen Erd- und Metallfarben, trocken und in Oel gerieben, Leinöl, Leinölfirniß, Terpentinöl, Bronzen, Bronze-Tinctur, Pinsel, Leim, Bimstein etc.



Die Adler-Droguerie

Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse Nr. 2, neben dem Zeughause,
empfiehlt
Oster-Attrapen,
höchst originell und in größter Auswahl.
Holz- und Korbeier mit hochfeinem Parfüm gefüllt.
Seifeneier aus besten Seifen, farbig u. verziert.
Eierfarben in prachtvollen Nüancen.
Micadopapier,
um auf kaltem Wege die feurigsten Marmorirzeichnungen auf Eiern hervorzubringen. (6888

Strohhüte

können zu den Feiertagen noch renovirt werden.
August Hoffmann,
Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26. (5913
Neue Hüte billig in großer Auswahl.

Teppich-Treppen-Stangen,
patentirte sowie gewöhnliche Oesen in Messing oder vernickelt, fabriciren Gebr. Bintsch in Bockenheim bei Frankfurt a. Main.

Alte Metalle,
Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei kauft zu den höchsten Preisen
S. A. Hoch, (6184
Johannisgasse Nr. 29.

Bockbier
der Danziger Actien-Brauerei, hochfeiner Qualität, 20 Flaschen für 3 ℳ, Flasche 15 Pf. empfiehlt
Rud. Barendt,
6626) Langenmarkt Nr. 21.

25 Ltr. meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende mit Faß à ℳ 16 bessere Sorte ℳ 20 ab hier gegen Nachnahme. **Fritz Ritter,** Weinbergsbesitzer, Kreuznach. (6199

Harmoniums

aus der Fabrik von Schiedmayer-Stuttgart empfiehlt
C. J. Gebauhr,
Königsberg i./Pr. (6814

Wir offeriren in unserer
Holsteiner Meierei,
Häkergasse Nr. 7,
Tisch- und feinste Tafelbutter, sowie frische und Kochmilch zu billigsten Tagespreisen. Wir erlauben uns noch die Herren Conditoren darauf aufmerksam zu machen, daß Schlag- und Kaffeesahne als eine von uns wohlgepflegte Specialität stets vorräthig sein wird und wir unter bedeutender Preisermäßigung abgeben werden. (6849
Hochachtungsvoll
Kommrau & Marx.

An- und Verkauf von Gütern,
sowie industriellen Etablissements vermittelt
Emil Salomon-Danzig.
Commissionsgeschäft für Grundbesitz.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß ich mein Geschäft aufgegeben und an einen Andern übergeben habe; ich betreibe meine Glaserei nach wie vor selbstständig. Gleichzeitig empfehle mich zu jeder vorkommenden Glaserarbeit. (6949
Ernst Jobelmann,
Glasermeister.

100 Mille Mauersteine, sofort zu liefern, hat noch abzugeben Heinr. Braun in Ziegelei Bissau per Zuckau. (6791

Circa 50 Pfund feine Tafelbutter sind wöchentlich von einem Gute in der Nähe von Danzig zu haben. Meldung. unter 6921 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Dom. Glauchau bei Culmsee offerirt
2000 Ctr. gelesene Dabersche Speise-Kartoffeln
successive lieferbar zum Preise von 2,50 ℳ waggonfrei Culmsee.

Gelegenheitskauf.
Bei Berlin krankh. sehr rent. Gut von ca. 800 Morg. Gerste- u. Luzerneboden in h. Cultur, brill. Jagd und Fischerei bei 50 000 ℳ Anz. billig zu verk. Agenten verb. Offerten sub S. R. 1234 Berlin, Postamt 51. (6497

Eine Mineralwasser-Fabrik, in einer Stadt von 36 000 Einw., seit 1 Jahr eingeführt, ist für circa 6000 ℳ zu verkaufen. Adressen u. 6950 befördert die Exped. d. Ztg.

Kauf-Gesuch.

Eine Besitzung von ca. 500 bis 1000 Morgen, im guten Gange, mit guten Gebäuden, Wiesen und Acker (letzterer nicht zu coupirt) und festen Hypotheken, wird bei baarer Anz. von 15 000 ℳ zu kaufen gesucht, Lage auf d. Höhe, womöglich nicht all zu weit von Danzig. Offerten mit genauer Angabe obiger Verhältnisse und des Kaufpreises unter Nr. 6973 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Pachtung von etwa 60 Morgen mit Gebäuden und Wohnung ist wegen Fortzuges des bisherigen Pächters sofort abzugeben. Näheres in Oliva bei Napromski.
Auch sind das. mehrere herrsch. Wohnungen zu vermiethen. (6630

Ein eiserner Geldschrank billig zu verkaufen 1. Damm 14.

Wein!
I Erf. Kaufmann u. Reiser der sucht die Uebernahme d. Filiale eines gut renomm. Weinhauses; 1. Referenzen und nachweisl. Erfolge Gef. Off. u. F. W. 8987 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erb.

Brennerei.

Ein Brennerei-Verwalter, 14 J. beim Fach, 5 J. jetzige Stellung, Schüler des Herrn Dr. Delbrück, der nur größere Brennereien selbstständig geleitet und mit unter seiner Oberleitung gehabt hat, sucht gestützt auf nur gute Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. Juli cr. Stellung.
Gef. Offerten erb. J. Hencker, Brennerei Verwalter, Gr. Mierau bei Gardschau Westpr. (6883

Zoppot,
Seestraße 39, ist ein Laden zu vermiethen. (6650

Weidengasse 4 d. ist eine eleg. möblirte Wohnung von zwei Zimmern, Entree und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

Eine Garçon-Wohnung von sofort zu vermiethen Heil. Geistgasse Nr. 129. Zu erfragen Kohlengasse (Danziger Meierei). 5799) **K. Dohm.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Reichfelde, Band 1, Blatt 5, auf den Namen d s Hofbesitzers **Herrmann Quiring** zu Reichfelde eingetragene, zu Reichfelde belegene Grundstück

am 14. Juni 1889,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2499,53 M Reinertrag und einer Fläche von 50,64,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 168 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6955

an demselben Tage

Vormittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 9. April 1889.
Königl. Amtsgericht I.

Steckbriefserledigung.

Der unter dem 4 April 1889 hinter dem Arbeiter **Johann Ferdinand Schulz** aus Praust erlassene Steckbrief ist erledigt. II. b. J. 297/89. (6954

Danzig, den 11. April 1889.
Königl. Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 31 bei der Aktiengesellschaft in Firma Danziger Privat Aktienbank folgender Vermerk eingetragen:

Durch Beschluß des Verwaltungsraths vom 18. März 1889 sind die Mitglieder desselben
1. der Kaufmann und Stadtrath **Immanuel Berger,**
2. der Kaufmann **Wilhelm Jüncke**

beide von hier für die Zeit vom 1. April 1889 ab auf ein Jahr zu Mitgliedern der Direktion gewählt. Der Consul **Theodor Rodenacker** ist aus der Direktion ausgeschieden. (6998

Danzig, den 2. April 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. April cr. ist am 10. April cr. in das hiesige Genossenschaftsregister sub Nr. 5 eingetragen die Genossenschaft mit der Firma

Neue Molkerei Czerwinsk
Eingetragene Genossenschaft
und mit dem Sitz in Czerwinsk.

Die Genossenschaft ist gegründet durch den Gesellschaftsvertrag vom 9. April 1889.

Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinsame Verwerthung der von den Mitgliedern einzuliefernden Milch.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind
Gutsbesitzer **O. v. Kries** in Smarzewo, Director,
Gutsbesitzer **B. Plehn** in Lichtenthal, erster Stellvertr.,
Gutsbesitzer **E. Bohlschke** in Dombrowken, zweiter Stellvertr.

Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschriften hinzufügen. Rechtsverbindlich für die Genossenschaft dritten gegenüber ist die Zeichnung von zwei Vorstandsmitgliedern.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma, werden von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern gezeichnet und im Marienwerderer Kreisblatt bekannt gemacht.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jeder Zeit bei dem unterzeichneten Gericht eingesehen werden (6908

Neuenburg W./Pr. 10. April 1889.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Gasthofpächters **August Zacher** zu Konitz ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird hiermit aufgehoben. (6972

Konitz, den 8. April 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die 36. große Pferde-Ausstellung in Königsberg i. Pr., verbunden mit Verloosung und Prämiirung, findet vom **11. bis 14. Mai cr.** statt. Bestellungen auf Pferdestände werden bis zum **4. Mai cr.** in unserm Bureau, **Steindamm 176 b,** entgegengenommen.

Die zur Verloosung erforderlichen Pferde werden aus der Zahl der ausgestellten Pferde angekauft. Für ausgestellte und unverkauft gebliebene Pferde ist frachtfreier Rücktransport per Bahn nach dem Orte des Ausstellers bewilligt. (6268

Verein für Pferde-Rennen u. Pferde-Ausstellung in Preußen.

Bekanntmachung.

Der auf der hiesigen Gasanstalt **in der Zeit vom 1. April 1889 bis ult. März 1892** zu producirende Theer — ungefähr 10000 Centner jährlich — wird zum Verkauf gestellt.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im 1. Bureau des Rathhauses während der Dienst-Stunden einzusehen und werden auf Erfordern übersandt.

Wir bitten, Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Gebot auf Theer" bis zum 23. April 1889, Mittags 12 Uhr, im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen. (5821

Danzig, den 29. März 1889.

Curatorium der Gas-Anstalt.
Hinze.

Lieferung von Kopfsteinen

Die Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Kopfsteinen zur Straßenpflasterung (ca. 500 cbm) für die Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Der Termin zur Einreichung der in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift einzusendenden Angebote ist auf

Mittwoch, d. 17. April cr.,
Vormittags 11 Uhr,
festgesetzt. (6680

Die Bedingungen können vorher in unserem Bauamte eingesehen, oder gegen Erstattung der Abschreibegebühren (1 M) bezogen werden.

Thorn, den 8. April 1889.
Der Magistrat.

Staatlich concessionirte Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Vorber. f. alle Milit.-Exam. u. f. Prima. — Pension. — Bewährte Lehrer. ... Refultate. — Halbjähr. Cursus für das Einj.-Freiw.-Exam. Ende März cr. bestanden 14 Schüler der Anstalt das Exam. — Vorber. zur Fähnr.-Prüf. in kürzester Zeit. — Im Schuljahr 1888-1889 legten 4 Aspir. das Fähnr.- u. 1 das Prim.-Exam. mit Erfolg ab. — Anfang des Sommercursus 1. April cr. — Wegen der spät fallenden Osterferien finden noch Aufnahmen von Schülern am 24. April cr. statt. Auf Wunsch Progr.

Geißler, Major z. D.,
Bromberg, Danzigerstr. 162.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL

Bureau in Danzig: H. Dauter, Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Kinderheilstätte zu Zoppot.

2 sechswöchentliche Freistellen zwischen 15. Juni und 15. Septbr. zu vergeben. Meldungen bis 15. Mai unter Beifügung eines behördlichen Dürftigkeits-Zeugnisses und eines ärztlichen Attestes bei Dr. Benzler Zoppot. (6057

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstandene Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Es ist ungesund, die Conservirung der Zähne zu vernachlässigen, und giebt es kein besseres Conservirungsmittel als **Rothes Zahnwasser.** Dasselbe beseitigt und verhindert Zahnkrankheiten, speciell jeden Zahnschmerz und übelriechenden Athem. Preis per Flacon 60 ₰.

Joh. George Rothe Nachf. Berlin.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke und Engel-Apotheke. Alle ähnlich angepriesenen Mittel sind nur Nachahmungen meines Fabrikats!

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. Unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: Privat-Anstalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säckingen. Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

500 Mark in Gold, wenn Crème Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Mk. 1.20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn. In Danzig: Herm. Liebau, Apoth. zur Altstadt. (3996

Bergmanns Sommersprossen-Seife zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen. Vorräthig à Stück 50 ₰ bei: Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6, Albert Neumann, Langenmarkt 3, Richard Lenz, Brodbänkengasse, Gr. Wollwebergasse 2, Carl Baetzold, Hundegasse Nr. 38. In Dirschau bei Apotheker Mensing.

Jean Fränkel
Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I **BERLIN W.** Behrenstr. 27. I

Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

I. Stuttgarter Serienloosgesellschaft!

Dieselbe verfolgt den Zweck, für die Mitglieder solche **Staatsanlehensloose,** welche in der Serie bereits gezogen sind und daher bei der Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen,** zu erwerben. — Am 30. April und 1. Mai finden 2 große Ziehungen statt, wodurch den Mitgliedern eine besonders hohe Gewinnchance bevorsteht. Es sollte daher Niemand versäumen, jetzt beizutreten. — Jahresbeitrag M 42. —, viertelj. 10.50 M monatl. 3,50 M Statuten versendet **F. J. Stegmeyer in Stuttgart.**

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.

Besteht seit 1837. Diätetische Küche. 220 Zimmer in 9 Villen u. d. Schloß.

1. Preis: Gr. gold. Medaille auf der Internat. Ausstellung Ostende 1888.

Aelteste, renommirteste, mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit ausgestatt. Anst. Gesammt-Wasserheilverf., Electrother. (a. stat. Electric.), Pneumatother., Massage und Heilgymnastik. Mitchell's Mastkur; Klimat., diätet. u. Terrain-Kuren; Molkenkur; Sommerfrische. 520 Meter üb. d. M., Station der Bahn Neudietendorf—Plaue—Großbreitenb. Kur u. Gais. v. 1. März bis 15. Nov. Ausgezeichn. Erfolge b. d. verschiedenst. Leiden, bes. bei Nervenleiden. **Mäßige Preise bei vorzüglicher Verpflegung.**

Näheres durch Gratis-Prospecte und die Direction.

6809) Sanitätsrath Dr. **Barwinski. Fr. Mohr.**

Zwanzig Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem **echten Anker-Pain-Expeller** ist dies **nachweislich** der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, **nachdem** sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel **sowol bei Gicht,** Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei **Erkältungen,** Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen rc. am **sichersten** hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung **die** Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. **bezw.** 1 Mk. **ermöglicht** auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch **vor** schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit **der** Marke „Anker" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.


Schutzmarke.

Mariazeller - Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschchen i. d. Gebr.-Anw. angegeben. **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Apotheke zum englischen Wappen, Königl. Apotheke, Heil. Geistgasse, Löwen-Apotheke, Langgasse 73, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Raths-Apotheke, bei Apoth. A. Heinze, Engros bei Dr. Schuster u. Kähler, Drog.; in Oliva bei Apoth. H. Steingräber, in Pelplin bei Apoth. Schilling, in Pr. Stargard bei Apoth. H. Sievert, in Skurz in d. Adler-Apoth.

Wiesbadener
Kochbrunnen-Quell-Salz
ein reines Naturprodukt



Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

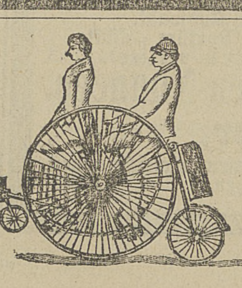
unter amtlicher Controle hergestellt und ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes u. schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungs-Beschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkräftiger Wirkung bei Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines **hohen Lithiongehaltes** bei gichtischen und rheumatischen Leiden. Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von **etwa 35** bis **40 Schachteln Pastillen** anderer Brunnen. **Preis per Glas 2 Mk.** (Nur ächt, wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung) Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc. (6916

Gustav Lohse,
46 Jägerstrasse Berlin

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

Lohses Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikats bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. (6076
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.



Britannia-Fahrräder
Albrecht Költzsch.

Fabrik: Birmingham.
Comptoir: **Berlin W. 8.**
Leipzigerstraße 95.

Wiederverk. werden gesucht. Preislisten franco. Wegen Aufgabe der Vertretung verkaufe Sparkbrook-Räder zu Selbstkostenpreisen.

Die Reichs-Commission hat das von dem Herrn Polizei-Präsidenten verhängte Verbot aufgehoben und dadurch ist die

Volks-Zeitung
Organ für Jedermann aus dem Volke

Mit der Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt

wieder frei.

Treu ihrer Vergangenheit erscheint die „Volks-Zeitung" **wie bisher täglich zweimal, Morgens und Abends,** mit der wöchentlichen Gratisbeilage: **„Illustrirtes Sonntagsblatt".**

Die während der Unterdrückung der „Volkszeitung" fällig gewordenen Nummern des „Illustrirten Sonntagsblatt" werden unseren geehrten Abonnenten mit der „Volks-Zeitung" in Kurzem zugehen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch, gegen Einsendung der Abonnements-Quittung, ein Abdruck des **ganzen Romans „Der Lüge Saat" von E. v. Wald-Zedtwitz unentgeltlich und franco geliefert.**

Für unsere alten Abonnenten wird der Schluß des genannten Romans einer der nächsten Nummern der „Volks-Zeitung" in besonderem Abdruck beiliegen.

Im Feuilleton der „Volks-Zeitung" erscheinen demnächst die fesselnde Romane:
Farnmor von Ouida und **Der Katzensteg** von H. Sudermann.

Das „Illustrirte Sonntagsblatt" bringt in nächster Zeit: **Die Kartenschlägerin,** Roman von Leop. von Sacher-Masoch; **Justina,** Roman von M. E. Braddon u. a. m.

Bei den Postanstalten kostet das Abonnement für die Zeit vom 15. April bis ultimo Juni cr. 3 Mark 75 Pfennig.

Probe-Nummern werden von uns gratis und franco geliefert.

Berlin W. Expedition der „Volks-Zeitung"
Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im **8ten** Versandjahre **1888** wurden verschickt:

741939 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn".

Apoth. **R. Scheller,** Apoth. **H. Lietzau,** Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle.

Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee.

Von **B. von Werner,**
Contreadmiral a. D.
(Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Samoa bildet den Hauptschauplatz dieses Werkes, das deshalb das allgemeine Interesse des deutschen Volks erregen wird. Dasselbe erscheint in 12 Lieferungen a 1 M. Die erste Lieferung und ein Prospect ist in allen Buchhandlungen vorräthig. (6967

Stottern

wird schnell u. sich. beseit. Was prakt. Erfahr. u. Wissenschaft erworben, wird b. Unterr. benutzt. Honorar nach Heilung. (6812
E. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Die Schönheitspflege,
ein bewährt. Rathgeber (2. verb. Aufl.), sich einen fleckenlosen reinen Teint, ein prachtvolles Haar rc. zu schaffen und zu bewahren, versendet gegen Einsendung von 30 Pfg. Briefmarken.
E. Nagel's Verlag,
Konstanz in Baden.

Schwindsuchts-Heilapparate

(System Dr. Louis Weigert),
zur Einathmung hochgradig erhitzter trockner Luft sind zu Originalpreisen zu haben ab Fabrik Berlin durch

F. Westphal, Konitz Westpr.,
Hotel zum „Schwarzen Adler". (6174

Broschüren übersende gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken.

Trunksucht heilt mit und ohne Wissen (Alles gratis u. franco zugesandt.) (5751
Droguist **A. Vollmann,** Berlin N., Elsasserstraße 58. (5751

Reinigt das Blut!

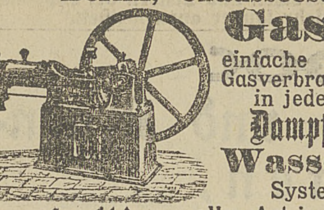
M. Schütze's Blutreinig.-Pulver,



bereitet nur in der **Engel-Apotheke** in Köstritz (Reuß), laut zahlreichen Krankenberichten von Privaten und Aerzten, u. A. **Dr. Hellgreewe, Dr. Groyen,** ehemal. Oberarzt am Militär-Hospital zu **Hamburg,** als vorzüglich erprobt bei: Verdauungsstörung, Hämorrhoiden, Congestion, allen Hautausschlägen (Flechten, Geschwüren rc.), Nieren- und Blasenleiden, Scropheln, Rheumatismus, Krämpfen, Blutverderbniß und deren Folgen rc. rc. Dose m. Gebrauchsanweisung 1 M 50 ₰. Versand nicht unter 2 Dosen, 5 Dosen portofrei.

Echt zu haben in Danzig in der Rathsapotheke. (2697

Berliner
Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff,
Berlin, Chausseestrasse 17/18.



Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar,
Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohr-Kessel
System Babcock-Wilcox,
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung, insbesondere für elektr. Lichtanlagen.
Langsam laufende Dynamos, direkt gekuppelt mit Dampfmaschinen. Complette electrische Lichtinstallationen.

Exquisit

ist der Geschmack des Kaffee-Getränkes, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsstücken zugesetzt wurde. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikateß-Handl. zu haben

Seiner Wohlgeboren!

Der Segen des Himmels wird gewiß auf all' Ihren Unternehmungen ruhen für den mir gebotenen vortrefflichen **Gehöröl-Extract,** durch welchen mein zerrüttet gewesenes Gehörvermögen wieder vollständig hergestellt wurde. Schon nach 24-stündigem Gebrauche des **Gehöröl-Extractes** schwand das Ohrensausen und bin ich nunmehr in der angenehmen Lage, Alles wieder ganz deutlich zu hören. Meinen besten Dank wiederholend, mit Gruß Ihr ergebener **Orszäg-Andor, Also-Apsa.**

Dieser
Gehöröl-
Extract vom k. k. Sekundar-Arzt Dr. Schipek ist mit Gebrauchsanweisung zu beziehen gegen Vor-Einsendung von M 3,50 bei Franco-Zusendung von **F. Giacomelli, Wien, Fünfhaus,** Stadiongasse Nr. 1. (6196
Depots werden errichtet.

Bewährtestes Mittel gegen **Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.**

Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm).

ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „**Dr. Knorr's Antipyrin.**" Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr" in rothem Druck.

Große goldene Staatsmedaille.



Windmotoren.
Schnecken, Pumpen und Pumpwerke

zur kostenlosen Ent- und Bewässerung von Feldern, Wiesen u. ganzen Ländereien, sowie **Entwässerung von Thongruben** und zum Betrieb landwirth. Maschinen empfehlen unter Garantie

Fried. Filler & Hinsch,
Maschinenfabrik,
Eimsbüttel-Hamburg.

Sombart's Patent-
Gasmotor.



Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co., Magdeburg (Friedrichsstadt.)
Auf Probe!
Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

F. L. Schmidt,
Große Wollwebergasse 6,
fabricirt alle Arten
Leder-Treibriemen
mit Maschinenbetrieb, geleimt u. genäht, in kürzester Zeit. (5798
Geschnittene Näh- und Binderiemen, sowie Fettgar- und Maschinenleder in ganzen Häuten offerirt zu billigen Preisen.